# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigerpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

**Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn**

**Nr. 2 (Erstes Blatt)** **Schwerte (Ruhr), Samstag, den 3. Januar 1931** **64. Jahrgang**


# Umsturz über Nacht in Panama

wtb. **Washington,** 2. Jan. (Tel.) Der hiesigen Gesandtschaft der Republik Panama ist die Nachricht zugegangen, daß die Regierung des Präsidenten Arosema von einer nationalen revolutionären Bewegung über Nacht gestürzt worden ist.

Heute morgen wurde eine neue Regierung ausgerufen.

### Der Führer der Revolution

wtb. **Newyork,** 2. Jan. (Tel.) Wie das dem Gesandten von Panama in Washington aus Panama zugegangene Telegramm weiter besagt, wird die revolutionäre Bewegung von Dr. Amorio Arias geführt. Weiter wird gemeldet, daß Präsident Arosemena im Präsidentschaftspalais festgehalten werde.

Der Gesandte erklärte, Arias sei ein Anwalt, der bisher seine hervorragenden Dienste friedlichen Zwecken widmete. Zu der Zeit, als der Gesandte sein Telegramm aus Panama bekannt gab, hatten weder das Staatsdepartement noch ds Kriegs- und das Marineamt eine Meldung vom Sturz der Regierung in Panama erhalten. Frühere Mitteilungen der amerikanischen Gesandtschaft in Panama an das Staatsdepartement hatten wohl eine gewisse Unruhe in Panama infolge der dortigen Wirtschaftsdepression angedeutet, aber nicht erkennen lassen, daß eine so ernste Bewegung, Revolution und Sturz der Regierung drohten.

### Der Verlauf der Revolution

wtb. **Panama,** 3. Jan. (Funkspruch.) Der Aufstand, durch den die Regierung des Präsidenten Arosemena gestürzt wurde, brach unerwartet aus. Die Hauptstadt wurde von einem revolutionären Ausschuß unter Führung von Hermädio Arias übernommen. Der Aufstand wurde von der Accion Comunal gefördert, einer patriotischen Organisation, die die angebliche Korruption der Regierung unter den Präsidenten Chiari und Arosemena scharf angegriffen hatte. Am Montag früh stürmte eine Gruppe von etwa hundert Mann das Hauptquartier der Staatspolizei, die Panamas einzige stehende Armee bildet, und besetzte nach Abgabe einiger Schüsse die Polizeistation. Präsident Arosement und mehrere andere Regierungsbeamte wurden verhaftet. Nach bisher allerdings unbestätigten Gerüchten ist Präsident Arosemena zurückgetreten.

Nach den ersten Meldungen sind zehn Personen getötet und etwa 20 verwundet worden. Der Platz am Präsidentenpalais zeigt Blutspuren. Der Aufstand verlief jedoch verhältnismäßig ruhig. Außer in der unmittelbaren Umgebung der Polizeistation und des Palais erfuhren die Einwohner erst von dem Aufstand, als sie morgens erwachten.

Meldungen aus Colon besagen, daß der dortige Gouverneur Galindo versucht habe, mit einer Abteilung Polizei und bewaffneten Zivilisten nach Panama zu marschieren, daß der Gouverneur der Kanalzone aber abgelehnt habe, der bewaffneten Truppe den Durchzug durch die Kanalzone zu gestatten.

Telephon und Telegraph arbeiten nicht; deshalb ist es nicht bekannt, wie das Innere des Landes die Bewegung aufgenommen hat. Die provisorische Regierung verbot vorläufig alle Zeitungen, jedoch werden die nach dem Ausland gehenden Berichte keiner Zensur unterworfen.

### Präsident Arosemena zurückgetreten

wtb. **Newyork,** 3. Jan. (Funkspruch.) Associated Preß meldet aus der Stadt Panama, daß der Präsident Dr. Hermadio Arias zum Premierminister ernannte und dann seinen Rücktritt bekanntgab. Arosemena hat somit Dr. Arias die Präsidentschaft und die Neubildung des Kabinetts überlassen.

## Ministerbesprechung in Freiburg

wtb. **Freiburg i. Br.,** 2. Jan. (Tel.) Auf der Rückreise von seinem kurzen in Badenweiler verbrachten Erholungsurlaub weilte Reichskanzler Dr. Brüning heute nachmittag in Freiburg, wo er mit dem gegenwärtig gleichfalls in Oberbaden auf Urlaub befindlichen Reichsfinanzminister Dietrich und dem heute mittag von Berlin eingetroffenen Reichsarbeitsminister Stegerwald eine mehrstündige Besprechung hatte. Durch die bevorstehende längere Abwesenheit des Reichskanzlers von Berlin infolge seines in Aussicht genommenen Besuches des deutschen Ostens und der Nichtteilnahme des Reichsfinanzministers Dietrich an dieser Ostreise hatte sich die Notwendigkeit einer vorherigen Fühlungnahme ergeben. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsarbeitsminister Stegerwald haben Freiburg mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug nach Berlin um 17.31 Uhr verlassen, während Reichsfinanzminister Dietrich noch in Oberbaden verbleibt.

## Henderson tauscht mit Curtius

cnb. **Berlin,** 2. Jan. (Eig. Meld.) Wie wir erfahren, hat sich der britische Außenminister Henderson, der Anregung Deutschlands entsprechend, bereit erklärt, den Vorsitz in der Völkerbundsratstagung im Januar zu übernehmen. Reichsaußenminister Dr. Curtius wird dann bei der nächsten Ratstagung als Präsident fungieren.

## Sozialdemokratie in Bremen aus dem Senat ausgeschaltet

cnb. **Bremen,** 2. Jan. (Eig. Meldung.) Die Bürgerschaftsfraktion der Deutschen Volkspartei hat auf die öffentliche Anfrage der NSDAP, ob sie bereit sei, sich für einen „antimarxistischen" Senat einzusetzen, geantwortet, daß sie zu Verhandlungen über eine Um- oder Neubildung des Senates bereit sei. Diese Antwort dürfte von den Nationalsozialisten, wie verlautet, alsbald mit positiven Vorschlägen erwidert werden. Da außer der Deutschen Volkspartei auch die Wirtschaftspartei, die Konservative Volkspartei und die Hausbesitzer zustimmend geantwortet haben und die Mitwirkung der Deutschnationalen gleichfalls gesichert ist, wird es nunmehr zwischen diesen Parteien, die insgesamt 61 von 120 Bürgerschaftsmandaten umfassen, zu Verhandlungen über eine Mehrheitsregierung unter Ausschluß der Sozialdemokraten und Kommunisten kommen.

## Die neuen Münzen des Vatikans

wtb. **Stadt des Vatikans,** 3. Jan. (Funkspr.) Heute wurde das vatikanische Münzgesetz veröffentlicht, durch das die zwischen Italien und dem Vatikan abgeschlossene Konvention bezüglich der Gültigkeit der Münzen beider Staaten zur Durchführung gelangt.

Gleichzeitig werden mit dem Gesetz Münzen folgender Werte in Umlauf gesetzt:

Goldmünzen zu 100 Lire, Silbermünzen zu 10 und 5 Lire, Nickelmünzen zu 2 und einer Lire und 50 und 20 Centesimi, Kupfermünzen zu 10 und 5 Centesimi.

Alle Münzen tragen die Aufschrift „Stadt des Vatikans" und das Emissionsdatum. Die **Goldmünzen zeigen auf der Vorderseite die Büste des Papstes mit Chorrock und Kappe, die Silbermünzen die Büste des Papstes mit dem Bischofsmantel mit der Stola und der kleinen Kappe; die Nickelmünzen** tragen **das päpstliche Wappen.** Auf der **Rückseite** zeigen die **Goldmünzen** das **Bildnis von Christus** als König, die **Silbermünzen** zu 10 Lire das Bild der auf dem Throne sitzenden **Mutter Gottes,** die zu 5 Lire die Figur des **Heiligen Petrus,** der in einer Barke sitzt, die rechte Hand erhebt und mit der Linken das Steuer hält. Die **Nickelmünzen** zu zwei Lire tragen das **Bildnis des Guten Hirten** mit dem Schaf auf der Schulter, die zu einer Lire das **Bild der Unbefleckten Jungfrau.** Die **Nickelmünzen** zu 50 Centesimi zeigen das Bild des **Erzengels Michael,** die zu 20 die Büste des Heiligen Petrus, die Kupfermünzen zu 10 die Büste des Heiligen Petrus und die zu 5 Centesimi einen Oelzweig.

# Wilde Teilstreiks im Ruhrbergbau

### Kommunistische Stoßtrupps erzwingen Arbeitseinstellung

wtb. **Essen,** 2. Jan. Der Bergbauindustriearbeiterverband teilt mit, daß nach genauen Feststellungen von der Morgenschicht im Ruhrbergbau rund 11 Prozent von der Arbeit ferngeblieben sind. Die Arbeitsniederlegung wurde fast überall veranlaßt durch kommunistische Stoßtrupps, Erwerbslose usw., welche die Bergleute mit Gewalt von der Arbeit abhielten. Bei der Mittagsschicht wiederholten sich diese Versuche gewaltsamer Arbeitsverhinderung vielfach. Der Verband fordert seine Mitglieder und die Belegschaften auf, sich gegen ein solches Treiben energisch zur Wehr zu setzen. Er weist ferner die unwahre kommunistische Behauptung zurück, daß seine Verhandlungsführer bereit gewesen seien, für einen 7prozentigen Lohnabbau zu stimmen. Die kommunistische Behauptung, daß schon von heute ab zu einem 12 Prozent niedrigeren Lohn gearbeitet werden müsse, ist ebenfalls völlig unwahr. Nach geltendem Recht können die Schichtlöhne wie auch die Gedingelöhne vor dem 15. Januar nicht geändert werden.

wp. **Essen,** 2. Jan. Heute morgen kam es auf einer ganzen Anzahl von Zechen im Ruhrgebiet zu wilden Streiks. Während auf einzelnen Zechen nur ein Teil der Belegschaft nicht eingefahren ist, ruht auf anderen Zechen des Bezirks die Arbeit vollständig. Soweit sich bis jetzt feststellen lassen konnte, wurden von diesen Streiks etwa 20 Zechen des Ruhrbergbaus betroffen. Wir wir noch zu den wilden Streiks im Ruhrbergbau erfahren, erfolgte die Arbeitsniederlegung der Bergarbeiter unter dem Druck der Arbeitslosen, die heute morgen die Zechentore besetzt hatten.

Wie uns aus Dinslaken gemeldet wird, ist auf der Schachtanlage Lohberg der Vereinigten Stahlwerke der größte Teil der Frühschicht nicht eingefahren. Lediglich 225 Mann haben die Arbeit aufgenommen. Die Zechenverwaltung führt die Weigerung auf die verstärkte Propaganda der RGO. (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition) zurück, die gestern in Gelsenkirchen eine Konferenz abhielt und in der ultimative Forderungen an die Zechenbesitzer gerichtet wurden, die sofortige Zurücknahme der Kündigungen, keinerlei Lohnabbau oder Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und sofortige Einführung der Siebenstundenschicht mit vollem Lohnausgleich und Einstellung der erwerbslosen Bergarbeiter. Bei einer eventuellen Ablehnung dieser Forderungen wolle man dann einen Streikbeschluß herbeiführen.

### 11,91 Prozent streiken bei der Frühschicht

wtb. **Essen,** 2. Jan. Der Bergbauverein meldet: Auf allen Zechen des Ruhrgebietes wurde heute von kommunistischer Seite versucht, die Belegschaft von der Arbeit abzuhalten. Der weitaus größte Teil der Belegschaften ist der Streikparole nicht gefolgt. Der ganze Süden des Bezirkes, die Bezirke Dortmund, Witten, Bochum, Wattenscheid, Essen und Mülheim sind streikfrei. Die Gesamtzahl der Arsständigen beträgt 11,91 Prozent der Frühschicht. Die Streikbewegung erstreckt sich hauptsächlich auf die Reviere Hamborn, Gladbeck, Buer und Hamm. Auf einzelnen Zechen standen auswärtige Arbeitslose Streikposten. Da die Bergarbeiterverbände der Bewegung fernstehen, ist mit einem baldigen Erlöschen des Streikes zu rechnen.

wtb. **Hamborn,** 2. Jan. Nachdem entsprechend dem Beschluß des Zechenverbandes auch bei der Bergbaugruppe Hamborn und der Zeche Neumühl heute morgen den Bergleuten die Kündigungen zum 15. Januar zwecks Lohnsenkung zugestellt worden waren, hat ein großer Teil der Belegschaften die kommunistische Streikparole befolgt und ist bei der Morgenschicht nicht eingefahren. Bei der Bergbaugruppe Hamborn streiken auf Schacht Beekerwerth die gesamte Belegschaft, auf Schacht 3/4 über die Hälfte, auf Schacht Lohberg drei Viertel der Belegschaft, auf Schacht 4/8 95 Prozent, während auf den Schachtanlagen Westend und 2/5 die Belegschaften vollzählig angefahren sind. Auf Zeche Neumühl sind von 940 Mann der Morgenschicht nur 160 eingefahren. In einer von rund 1500 Mann besuchten Bergarbeiterversammlung auf dem Goetheplatz heute vormittag wurde von mehreren kommunistischen Rednern zum Durchhalten im Streik aufgefordert. Außerdem fanden weitere Belegschaftsversammlungen statt, die sämtlich ruhig verlaufen sind.

### Nachmittags Verschärfung der Streiklage

wtb. **Essen,** 2. Jan. (Tel.) Zur Streiklage im Ruhrbergbau teilt der Bergbau-Verein mit: In der allgemeinen Streiklage ist in der Nachmittagsschicht gegenüber der Morgenschicht eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Zu den bestreikten Zechen sind die Schachtanlagen Diergardt 1—2 und Friedrich Thyssen 2—5 im Hamborner Bezirk hinzugekommen, während die Belegschaften der Zeche Bismarck 7—8, die in der Frühschicht zum Teil am Streik beteiligt waren, in der Nachmittagsschicht vollständig angefahren sind. Auf mehreren Zechen sind einige Leute, die in der Morgenschicht gefehlt haben, in der Mittagsschicht angefahren. Vielfach wurde von auswärtigen Elementen an den Zechentoren ergebnislos versucht, die einfahrende Belegschaft für eine Streikbeteiligung zu gewinnen.

Wie wir hierzu von Gewerkschaftsseite erfahren, hat die Streiklage in den Hauptstreikgebieten Buer, Gladbeck, Hamm und Recklinghausen sich in den heutigen Mittagsstunden teilweise noch verschärft, da die Zechentore weiter von großen Trupps Erwerbslosen, Frauen usw. belagert werden, die die Belegschaften an der Einfahrt behindern. Während auf einzelnen Schachtanlagen die Bergleute sich gewaltsam Eingang zum Schacht verschafften, mußten auf anderen Zechen die Belegschaftsmitglieder wieder nach Hause zurückkehren, da sie den Stoßtrupps machtlos gegenüber standen. Auf der Zeche Gustav in Essen wurden drei kommunistische Betriebsratsmitglieder, welche sich an dem Streik beteiligt hatten, fristlos entlassen.

### Die Bergarbeiter warnen vor der kommunistischen Parole

wtb. **Essen,** 2. Jan. (Tel.) Die Bergarbeitergewerkschaften des Ruhrgebietes wenden sich heute in Form eines Flugblattes mit einem besonderen Aufruf an die Ruhrbergarbeiter, in dem es heißt:

Kameraden! Die Unternehmer des Ruhrbergbaues haben die Kündigung aller Arbeitsverträge bis zum 15. Januar ausgesprochen. Mit brutaler Gewalt soll die Lohnkürzung, die bei den Schlichtungsverhandlungen nicht erreicht werden konnte, durchgesetzt werden. Die Not der Bergarbeiter soll noch vergrößert werden. Sie sollen die Schäden der Krise allein tragen. Kameraden, macht die Absichten der Bergwerksbesitzer zuschanden, zeigt, daß ihr nicht gewillt seid, euch der Diktatur der Unternehmer zu beugen. Lehnt den Abschluß von neuen Arbeitsverträgen ab, sträubt euch, die Bedingungen der Arbeitgeber anzunehmen.

## Bankraub in Marienhafen

wtb. **Emden, 3. Jan. (Funkspruch.) Am Freitag kurz nach 6 Uhr abends hielt etwa 20 Meter von der Spar- und Darlehnskasse von Marienhafen entfernt ein Kraftwagen, dem drei maskierte Männer entstiegen, die in den Kassenraum der Bank eindrangen. Mit vorgehaltenen Revolvern — einer der Räuber verfügte sogar zwei — drangen sie auf die anwesenden Beamten ein und holten etwa 10 000 Mark aus dem Zahltisch. Während zwei der Räuber mit dem geraubten Gelde zum Auto zurückeilten, hielt der dritte die im Kassenraum weilenden Beamten mit der Waffe in Schach. Der dritte der Banditen sprang erst im letzten Augenblick in den Wagen. Den Bankbeamten, die über keine Waffen verfügten, blieb nichts weiter übrig, als den Landjäger zu benachrichtigen, der die verschiedensten Polizeistationen von dem Raubüberfall sofort in Kenntnis setzte, damit die Landstraßen abgeriegelt würden. Nicht lange nach dem Ueberfall wurde das Auto der Banditen zwischen Marienhafen und Engerhave, nur einige Kilometer vom Tatort entfernt, aufgefunden. Wie inzwischen festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen in der vergangenen Nacht gestohlenen Wagen. Auf Anfrage bei der Bank wurde mitgeteilt, daß der entstandene Schaden durch Versicherung gedeckt ist.**

Von eurem Verhalten hängt der Ausgang des Lohnkonfliktes ab. Deshalb schließt keine neuen Arbeitsverträge ab. Vertraut euch der Führung der vier Bergarbeiterverbände an. Kameraden, weist die kommunistische Parole zurück. Sie hat nur den Zweck, euch in einen aussichtslosen Putsch hineinzureißen. Sie dient nur der Reaktion und fördert die Diktaturgelüste der Unternehmer. Lehnt diese Parole ab, folgt den Weisungen der vier Bergarbeiterverbände!

Verband der bergbauindustriellen Arbeiter Deutschlands,
Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands,
Gewerkverein Hirsch-Duncker,
Polnische Berufsvereinigung.

## Konferenz der christlichen Bergarbeiter

wp. **Essen,** 2. Jan. Auch der christliche Bergarbeiterverband hielt am gestrigen Neujahrstag im Ruhrbergbau Versammlungen der Bergarbeiter und Konferenzen der Funktionäre ab. In diesen Konferenzen wurde ebenfalls der Aufruf der Bergarbeiterverbände gutgeheißen und verlangt, daß nach diesem Aufruf gehandelt werde. In allen Konferenzen herrschte große Erregung über das Diktat der Arbeitgeber.

## Streikunruhen am Niederrhein

wtb. **Moers,** 3. Jan. (Funkspruch.) Auf der Zeche Niederrhein in Neukirchen kam es Freitag nachmittag zu Unruhen. In roher und unflätiger Weise wurden die arbeitswilligen Bergleute, die einfahren wollten, von etwa 500 Streikenden belästigt. Die Arbeitswilligen wurden geschlagen und mit Steinen beworfen. Auch riß man ihnen die Kaffeekannen weg. Die Neukirchener Polizei, die zu schwach war, sah sich schließlich gezwungen, Verstärkung von Duisburg anzufordern. Mit Gejohle und Schimpfworten wurde das Polizeiaufgebot empfangen. Da der Aufforderung, den Platz zu räumen, nicht Folge geleistet wurde, machten die Beamten vom Gummiknüppel Gebrauch und trieben die Menge auseinander. Die Polizei ist nach wie vor in Alarmbereitschaft und überwacht jeden Schichtwechsel. Starke Polizeistreifen patrouillieren in der Gemeinde Neukirchen, um die arbeitswilligen Bergleute auf dem Wege zur Zeche zu schützen.

### Ein Todesopfer.

wtb. **Moers,** 3. Jan. (Funkspruch.) Beim Einfahren der Nachtschicht kam es vor Schacht V der Zeche „Rheinpreußen" wieder zu großen Menschenansammlungen. Als die Polizei die Streikenden zurückdrängte, wurde plötzlich aus der Menge geschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer und es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, das mehrere Minuten andauerte. Ein Unbeteiligter, der Bahnarbeiter Hatkenz, wurde von mehreren Kugeln getroffen. Um Mitternacht ist er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Wie verlautet, sollen mehrere Personen leichtere Verletzungen bei der Schießerei erlitten haben.

## Metallarbeiterstreik in Remscheid

### Bedenkliche Lage

wp. **Remscheid,** 2. Jan. (Tel.) Die kommunistische Gewerkschaftsopposition des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Remscheid beschloß, am 2. Januar als Protest gegen den letzten Schiedsspruch, der einen 6prozentigen Lohnabbau vorsieht, in den Streik zu treten. Im Laufe des Tages kam es bereits bei mehreren Fabriken zu Stillegungen. Im Augenblick erscheint es aber noch fraglich, ob sich alle 23 000 Metallarbeiter in Remscheid an dem Streik beteiligen. Die Streikenden führten heute zusammen mit den Erwerbslosen große Kundgebungen durch, bei denen es zu kleinen Zwischenfällen mit der Polizei kam. Die Streikenden haben bereits Ausschüsse gebildet und wollen gewaltsam durchsetzen, daß alle Remscheider Fabriken zur Stilleguna kommen.

## Stillegungen

### Stillegung der Hütte Ruhrort-Meiderich der Vereinigten Stahlwerke.

wtb. **Duisburg-Hamborn,** 2. Jan. Nachdem die Hütte Ruhrort-Meiderich der Vereinigten Stahlwerke während des ganzen letzten Jahres bereits mit Kurzarbeit und Feierschichten gearbeitet hatte, machten es die anhaltenden Absatzschwierigkeiten und der Stand der Aufträge erforderlich, daß in nächster Zeit einige Betriebsabteilungen der Hütte vorläufig stillgelegt werden. Von dieser Maßnahme, die am 1. Februar d. J. in Kraft tritt, werden etwa 3500 Arbeiter bei einer Gesamtbelegschaft von rund 7000 Personen betroffen.

### Vor der Stillegung in der Peiner Großindustrie

wtb **Peine,** 2. Jan. Zur Beilegung des Tarifstreites beim Peiner Walzwerk und der Ilseder Hütte hatte der Regierungspräsident in Hildesheim die Parteien für Mittwoch zu einer Besprechung gebeten. Auch diese Verhandlungen brachten keine Verständigung.

Die Verwaltung macht heute durch Anschlag in den Betrieben bekannt, daß die Zahl der Unterschriften derjenigen Arbeiter, die sich zur Weiterarbeit zu den im Schiedsspruch festgelegten Bedingungen (achtproz. Lohnkürzung) bereit erklärten, nicht genüge, um den Betrieb wirtschaftlich aufrechtzuerhalten, und daß demnach die Stillegung der Werke am 3. Januar erfolgen müsse.

*

### Drohender Arbeitskampf in der Baumwollindustrie von Lancester.

wtb. **London,** 3. Jan. (Funkspruch.) Zur Regelung der Streitfrage in der Baumwollindustrie der Grafschaft Lancester fand am Freitag in Manchester eine Konferenz von Arbeitgebern und Gewerkschaften statt. Nach fünfstündigen Verhandlungen wurde die Konferenz ergebnislos abgebrochen und es droht nunmehr für Montag eine allgemeine Arbeitseinstellung.

Wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, beabsichtigten die Arbeitgeber, die Zahl der Webstühle zu vermehren, ohne entsprechend mehr Weber einzustellen, wogegen die Arbeiter sich auflehnen.

# Amerika und das internationale Schuldenproblem

wtb **Newyork,** 2. Jan. (Tel.) Zum Jahresbeginn beschäftigen sich die Blätter sehr eingehend mit dem internationalen Schuldenproblem. Times und Herald Tribune veröffentlichen die Neujahrsansprachen des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichswehrministers Gröner in voller Ausführlichkeit. Herald Tribune bringt die Ansprachen auf der ersten Seite mit der Ueberschrift „Führer des Reiches bezeichnen die Revision des Youngplanes als Ziel des Jahres 1931." Der Londoner Berichterstatter der Times befaßt sich in einem längeren telegraphischen Bericht mit der englischen Einstellung zum Schuldenproblem und betont, daß die gesamte englische Geschäftswelt die Streichung der Schulden sowohl im europäischen wie auch im amerikanischen Interesse als notwendig betrachte. Durch die Konferenzen des letzten Jahrzehnts sei ein System von politischen Schulden geschaffen worden, das in keiner Beziehung zur wirtschaftlichen Wirklichkeit stehe. Zum mindesten hätte man die Zahl der internationalen Schuldverpflichtungen auf ein vernünftiges Niveau herunterschrauben müssen, statt gegenseitig die eigenen Länder auf Generationen hinaus zu verpfänden. Schließlich macht auch der Bankier James Speyer in einem Artikel, der von den Blättern veröffentlicht wird, auf die nachteiligen Folgen aufmerksam, die sich zwangsweise aus der für Deutschland bestehenden, gebieterischen Notwendigkeit, seine Ausfuhr unter allen Umständen zu steigern, für den amerikanischen Außenhandel ergeben müsse. Wenn man auch von Amerika keine Streichung der gesamten Schulden erwarten könne, so sollte doch Owen D. Youngs kürzliche Mahnung befolgt und den Schuldnern gegenüber Milde geübt werden. Wenn Amerika seinen Schuldnern ein fünfjähriges Moratorium bewilligen sollte, so würden seine europäischen Schuldner zweifellos auch ihren Schuldnern gegenüber in gleicher Weise verfahren.

## Im Niederlausitzer Braunkohlenrevier 2000 Arbeiter entlassen

wtb. **Senftenberg,** 2. Jan. Infolge der Absatzkrise auf dem Braunkohlenbrikettmarkt hat eine Reihe von Werksdirektionen Anträge auf Arbeiterentlassungen beim Demobilmachungskommissar in Frankfurt a. O. gestellt. Das Werk Heye III der F. C. Th. Heye Braunkohlen- und Brikettfabriken A.-G. entläßt die gesamte Belegschaft seines Abraum-, Gruben- und Aufbereitungsbetriebes in Höhe von 500 Mann, das Werk Meurostollen der Neuen Senftenberger Kohlenwerke 800 Mann. Bei den Eintracht-Werken finden bei den Werken Henriette bei Poley und Luise bei Beuteroitz Teilstillegungen mit 380 Mann statt. Die Poleyer Werke der Braunkohlen- und Brikettindustrie-A.-G. entlassen von 420 Mann 300 Belegschaftsmitglieder.

Hinzu kommen noch in nächster Zeit ungefähr 500 Entlassungen aus saisonmäßigen Abraumstillegungen. Das Kauscherwerk hat zum 30. Juni allen Beamten gekündigt.

## 130- bis 150 000 Arbeitern von der Reichsbahn gekündigt

bb. **Berlin,** 2. Jan. (Tel.) Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner teilt mit: Die Deutsche Reichsbahn hat, um ihren Willen betreffend Einlegung von 13 Feierschichten für das erste Vierteljahr 1931 durchzuführen, etwa 130 000 bis 150 000 Eisenbahnern gekündigt. Die Kündigungsfristen laufen zum 15. Januar 1931 ab. Die Gewerkschaften betrachten diese Maßnahme, da der Tarifvertrag noch besteht, als einen Tarifbruch und die Maßnahme der Reichsbahn als unwirksam. Die Gewerkschaften haben bei den Arbeitsgerichten die Klage auf Bezahlung der Feierschichten inzwischen eingereicht. In einer am 29. und 30. Dezember 1931 in Berlin abgehaltenen Führerkonferenz der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner wurde beschlossen, die Reichsregierung anzurufen, um in den Konflikt einzugreifen.

## Remarque-Film in Wien

wtb. **Wien,** 3. Jan. (Funkspruch.) Von nationalsozialistischer Seite sind für heute abend Protestversammlungen gegen die Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues" einberufen worden. Da die Versammlungslokale im Umkreis des Apollo-Kinos liegen, wo die Premiere des Remarque-Films um 11 Uhr stattfindet, werden Störungsversuche befürchtet, gegen die die Polizei umfangreiche Vorkehrungen trifft. Nach Meldungen der gestrigen Abendblätter, beabsichtigt die amerikanische Filmfirma Universal Pictures wegen der Angriffe gegen den betr. Film und der bisher erfolgten Verbote in Deutschland sowie in einigen österreichischen Bundesländern überhaupt keine deutschen Tonfilme mehr herzustellen, auch ihre Wiener Filiale eingehen und nur eine Vertretung in Berlin bestehen zu lassen. 25 Angestellte der Wiener Zweigstelle sei bereits gekündigt worden.

## Wilhelm Bölsches 70. Geburtstag

wtb. **Schreiberhau** i. Riesengeb., 2. Jan. (Tel.) Wilhelm Bölsche wurden heute zu seinem 70. Geburtstage zahlreiche Ehrungen bereitet. Zuerst erschien eine Abordnung des Schreiberhauer Gemeindevorstandes, die Bölsche die Ernennung zum Ehrenbürger von Schreiberhau mitteilte und ihm eine Photographie des Ehrenbürgerbriefes überreichte, dessen Original bei der öffentlichen Feier am kommenden Sonntag übergeben werden wird. Weiter sprachen persönlich vor Landrat Dr. Schmeißer (Hirschberg), Konrektor Klemmer (Schreiberhau) als Vertreter des Riesengebirgvereins. Prof. dell'Antonia (Bad Warmbrunn) als Vorsitzender des Vereins bildender Künstler. Unter den Gratulanten war weiter noch Hermann Stehr zu sehen. Einen telegraphischen Glückwunsch hatte der preußische Kultusminister Dr. Grimme gesandt. Schriftlich gratulierten u. a. Regierungspräsident Dr. Poeschel (Liegnitz), die Dichter Herzog, Stenzel, Paul Keller, der Maler Ludwig Hofmann, Reichstagspräsident Löbe, der frühere badische Staatsminister Prof. Hellpach usw. Zu der öffentlichen Ehrung Bölsches am kommenden Sonntag haben sich bereits viele namhafte Persönlichkeiten aus ganz Deutschland angemeldet.

## Kein Geld in Ehrenbreitstein

cnb. **Berlin,** 3. Jan. (Eig. Rundfunkmeldg.) Die Finanzlage der ehemaligen Festungsstadt Ehrenbreitstein ist, wie die Voss. Ztg. berichtet, geradezu trostlos. Die Kassengelder der Stadt reichten nicht einmal mehr aus, die fälligen Gehälter zu zahlen, so daß an alle Beamten und Angestellten nur ein Betrag von je 50 Mark gezahlt werden konnte.

## Amy Johnson auf dem Ostasienflug

### In Köln gelandet.

wtb. **Köln,** 2. Jan. Die 19jähr. engl. Fliegerin Miß Amy Johnson ist heute nachmittag um 14.35 Uhr, von Lüttich kommend, auf dem Kölner Flughafen Butzweilerhof glatt gelandet. Infolge des schlechten Wetters wird Miß Johnson erst morgen früh zur nächsten Etappe ihres Peking-Fluges über Berlin nach Warschau starten.

## Der Ueberfall auf die Horremer Stationskasse

wp. **Köln,** 2. Jan. (Tel.) Zu dem gestern gemeldeten Ueberfall auf die Stationskasse in Horrem gibt der Polizeibericht folgende Darstellung: Gegen 20 Uhr am 1. Januar waren die beiden, in der Station anwesenden Bahnbeamten in dem Büro des Fahrdienstleiters. Ein Unbekannter schlug mit einem Stück Eisen, scheinbar einer Lasche, die in einem Sack eingewickelt war, die Fensterversperrung des Kassenraumes ein und raubte die Tageskasse, bevor einer der hinzugesprungenen Schalterbeamten es verhindern konnte. Auf den Beamten hat der Täter noch einen Pistolenschuß abgegeben, der jedoch fehlging. — Nach Angaben von Zeugen sollen vor dem Bahnhofsgebäude noch ein oder zwei Personen gestanden haben, die mehrere Schüsse auf hinzukommende Personen abgegeben haben und mit dem Täter in Richtung des Horremer Tunnels geflüchtet sind. Unterwegs hat der Täter aus der Kasse einen großen Teil Silbergeld, etwa 160 RM, verloren. Das Geld wurde dem Stationsbeamten zurückgegeben. Nach Feststellung des Kassenstandes wurden noch 470 RM in Papiergeld geraubt. Die bald nach der Tat durch Beamte der Polizeiverwaltung Horrem und mehrere Landjäger mit Polizeihunden vorgenommene Absuchung der Umgebung nach den Tätern war ohne Erfolg. Die Ermittlungen sind im Gange. Der Täter, der die Kasse aus dem Schalterraum geraubt hat, wird als etwa 1,60 Meter groß, 25—30 Jahre alt, beschrieben. Er trug beigefarbenen Regenmantel und dunkle Schlägermütze. Eine zweite Person wird als etwa 1,70 bis 1,73 Meter groß, 30—35 Jahre alt, beschrieben. Er soll hellen Regenmantel und hellen Hut getragen haben.

## Grabschändung

wp. **Gelsenkirchen,** 2. Jan. (Tel.) Bisher noch unbekannte Täter haben in den Nachmittagsstunden des Mittwoch etwa 30 bis 40 Grabmäler des neuen Friedhofs in Horst-Süd gewaltsam zerstört. Mit Meißel und Hammer ging man daran, die Inschriften und Verzierungen an den Denkmälern zu zerstören. Der Friedhof bietet ein Bild der größten Zerstörungswut. Auch die Umfassung der Gräber wurde herausgerissen und zum Teil herumgeworfen und beschädigt. Die Täter müssen mit den Verhältnissen auf dem Friedhof gut vertraut gewesen sein, da es sonst kaum zu denken ist, daß bei hellem Tage diese Zerstörungen fast unter den Augen des Friedhofswärters angerichtet werden konnten. Nach den Ermittlungen der Polizei kann es sich, nach den Fußspuren zu urteilen, nur um zwei Personen handeln, die die Zerstörungen angerichtet haben.

## Opfer des Gashahns

### Durch eine Selbstmörderin zu Tod gekommen.

wp. **Wiesbaden,** 2. Jan. Hier hat sich nachts eine Frau mit ihrem Kinde durch Gas vergiftet. Dabei ist auf tragische Weise auch der Schneidermeister Marth ums Leben gekommen, dessen Wohnung über der Wohnung der Frau lag. Das Gas drang in die Wohnung des Schneidermeisters. Dieser wurde früh morgens tot aufgefunden.

### Der Gashahn beim Zechgelage.

wp. **Frankfurt a. M.,** 2. Jan. In dem Hause Goldsteiner Straße 36 im Stadtteil Niederrad bemerkten Hausbewohner starken Gasgeruch. Beim Eindringen in die Wohnung des arbeitslosen Jean Kolter fand man drei junge Leute, nämlich Kolter und seine beiden Freunde Krämer und Willi Thur, auf dem Boden liegend, bewußtlos vor. Die drei hatten am Dienstagabend in der Wohnung des Kolters gezecht und wahrscheinlich in der Trunkenheit versehentlich den Gashahn geöffnet. Bei Krämer, der ebenfalls arbeitslos ist, war bereits der Tod eingetreten. Kolter und Thur wurden in bedenklichem Zustand ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

## Aus Nah und Fern

### Internationaler Betrüger festgenommen.

wp. **Düsseldorf,** 2. Jan. (Tel.) Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, den Sprachlehrer Leonhard Bilanowitz aus Wilna wegen umfangreicher Betrügereien festzunehmen. Bilanowitz ist ein internationaler Betrüger, der die verschiedensten Länder bereist hat und von mehreren Strafverfolgungsbehörden gesucht wird. In Düsseldorf versuchte er in raffinierter Weise, einen wertvollen Halsschmuck zu erschwindeln. An anderer Stelle mietete er sich ein und versuchte, von der Vermieterin ein Darlehen zu erschwindeln, was ihm aber nicht gelang. Er hat ferner in Düsseldorf Hausangestellte geschädigt. Ebenso hat er Heiratsanzeigen aufgegeben, so daß man auch Heiratsschwindelei vermutet. In Koblenz ist es dem Betrüger gelungen, einer Wirtin einen Brillantring und Ohrringe im Werte von 1500 Mark abzuschwindeln. Am 22. Dezember vorigen Jahres erschwindelte er sich in Köln eine Armbanduhr im Werte von 2000 Mark.

### 300 Zentner Kaffee geschmuggelt.

wp. **Krefeld,** 2. Jan. (Tel.) Die Zollfahndungsstelle Krefeld hat einen umfangreichen Schmuggel mit gebranntem holländischem Kaffee aufgedeckt. Ein Krefelder „Kaufmann" hatte durch Mittelsleute in Kraftwagen Kaffee schmuggeln lassen und in kleinen Mengen zu Kunden gefahren. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er seit März v. Js. fast 300 Zentner Kaffee bezogen und vertrieben hat. Die Beteiligten sind verhaftet worden.

### Mit Einbrechern verwechselt und erschossen.

wtb. **Loetzen,** 2. Jan. In dem Glauben, einen Einbrecher vor sich zu haben, erschoß heute früh der Gutspächter Straßburger in Biestern bei Loetzen seine Hausangestellte. Straßburger erwachte gegen morgen von einem verdächtigen Geräusch. In der Annahme, daß Einbrecher am Werke seien, nahm er eine Taschenlampe und einen Revolver und begab sich auf den Flur. Als er dort eine Person sich bewegen sah, die auf die Frage „Wer da?" keine Antwort gab, schoß Straßburger, der sich in großer Erregung befand, in das Dunkel des Flures. Wie er zu seinem Entsetzen entdecken mußte, hatte er seine eigene Hausangestellte, Fräulein Drubbe, erschossen.

### Politische Zusammenstöße in Hirschberg.

wtb **Hirschberg** i. Riesengeb., 2. Jan. In der Silvesternacht rotteten sich vor dem Hotel zum Deutschen Hause auf dem Markt, dem Standquartier der hiesigen Nationalsozialisten, eine Anzahl Kommunisten, meist halbwüchsige Burschen, zusammen und versuchten mehrmals das Hotel, aus dem eine große Hitlerfahne herausgehängt war, zu stürmen. Mehrere Fensterscheiben des Hotels wurden eingeworfen. Die Polizei griff mehrmals mit dem Gummiknüppel ein und stellte gegen 1 Uhr nachts die Ordnung wieder her. Ernstere Verletzungen bei den Zusammenstößen waren nicht zu verzeichnen.

### 35 Verletzte.

wtb. **London,** 2. Jan. In Paisly (Schottland) wurden heute nacht bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Autobus 35 Personen verletzt, davon mehrere schwer.

## Erdrutsch in Norwegen

wtb. **Oslo,** 3. Jan. (Funkspruch.) Ein großer Erdrutsch ereignete sich gestern früh am Fluß Glom in der Nähe von Sarpsborg. Durch die in den Fluß gestürzten Erdmassen wurde die Schiffahrt eine Stunde behindert, doch ist die Fahrrinne jetzt wieder passierbar. Menschenleben hat das Ereignis nicht gefordert. Der Materialschaden ist noch nicht bekannt, doch dürfte er beträchtlich sein. In den Ortschaften in der Nähe von Sarpsborg und Frederikstad ist die Ueberlandleitung größtenteils gestört.

# Unterhaltung und Humor

## Der Dorfbarbier auf Entenjagd

Heitere Skizze von Hans Sponholz.

Der Dorfbabier des kleinen grenzmärkischen Fleckens war im Umkreise von mindestens zehn Kilometern als eifriger Sonntagsjäger vor dem Herrn bekannt. Wenn er sich des Sonntags eine Stunde vor Kirchgang an die mehr oder minder starken Bartstoppeln seiner Kunden heranmachte, hatte er gewöhnlich schon einen Pürschgang hinter sich, und jeder, der ihm unter Pinsel und Messer kam, erhielt gratis und franko Meister Antons neuestes Jagdabenteuer aufgetischt.

Die Sache ging ihren mehr oder minder schmerzhaften und blutigen Gang unter den dauernden Protesten der gepeinigten Kundschaft, die jedesmal mit Zittern und Zagen dem Rasier- und Frisiersalon Meister Antons die Ehre gab und ihn gewöhnlich immer so verließ, als sei sie auf dem Paukboden gewesen. Eines Tages aber erfüllte sich das Schicksal des jagdeifrigen Barbiers doch. Und zwar nahte es sich in der Gestalt des Tierarztes Doktor Spatz, der in dem Flecken ein hübsches Häuschen erworben hatte, um in dieser friedsamen Abgeschiedenheit den Rest seiner Tage zu verbringen. Der alte Herr pachtete die gerade freigewordene Gutsjagd, um als weidgerechter Jäger noch manch Stück Wild auf die Decke zu legn, bevor das Hifthorn ihn in die ewigen Jagdgründe abberief. Eines schönen Morgens — die Bockjagd war gerade aufgegangen — stöberte Doktor Spatz einen prachtvollen Sechserbock auf, der ihm gerade schußgerecht vor die Büchse kam. Blatt, Visier und Auge wollten eben einig werden, als es hinter dem Schützen plötzlich heftig polterte und schnaufte, sodaß der Bock in hohen Fluchten davonstob. Der Störenfried war kein anderer als der Dorfbabier, den die Jagdleidenschaft in fremdes Revier getrieben hatte. Doktor Spatz wollte ihm unsanft an den Kragen fahren, aber er unterließ es: Wie sah dieses Jammerbild eines Jägers bloß aus! Hochrot im Gesicht, über und über mit Schlamm und Morast bedeckt, ähnelte er einer Witzblattfigur. In seinem Eifer hatte er wahrscheinlich einen Graben übersehen und war hineingepurzelt.

Doktor Spatz, ein humorgesegneter Mann, zerbrach sich den Kopf, wie er den Dorfbabier von seiner Jagdleidenschaft heilen könnte, um die männliche Einwohnerschaft von der Plage des Geschnitten- und Gerupftwerdens zu befreien. Am Abend traf er am Stammtisch den alten Förster, der trotz seines grauen Bartes immer noch Späßen aufgelegt war. Bei einer Flasche Rotspon heckte man einen vortrefflichen Plan aus. —

An einem schönen Septembertage erhielt Meister Anton von Doktor Spatz und dem Förster Dackelmann eine Einladung zur Entenjagd am Gutssee. Unglücklicherweise kam der Briefträger in dem Augenblick, als der Barbier gerade einen Kunden unter dem Messer hatte. Meister Anton unterbrach sofort seine verschönernde Tätigkeit, riß den Umschlag auf, las ungläubig, las noch einmal und stürzte dann pfeilgeschwind aus dem Salon auf die Dorfstraße, allwo er jeglichem, dem er begegnete, die frohe Mär verkündete.

Am Tage der Entenjagd ruhte der Betrieb im Rasier- und Frisiersalon selbstverständlich.

Zu dreien zogen sie in den dämmerigen Morgen hinaus, der blauen Himmel und Sonnenschein versprach. Meister Anton war es so froh ums Herz, daß er am liebsten laut gesungen hätte (das Jagdkommersbuch trug er stets in der Tasche). Am See angelangt, wies man ihm ein Plätzchen an, das unfern den Leutehäusern des Gutes lag. Doktor Spatz und Förster Dackelmann begaben sich auf das jenseitige Ufer, um dort im langen Schilf unterzutauchen. Der Barbier schnürte seinen Rucksack auf und entnahm ihm ein Feldstühlchen, setzte sich, die Flinte vor dem Bauch, in Positur und wartete der Enten, die da kommen sollten. Es waren erst wenige Minuten vergangen, als er halblinks von sich auf dem Wasser Geschnatter vernahm. Gerade wollte er die Flinte mit dem tödlichen Blei laden, da krachte es drüben. Meister Anton stellte noch flüchtig fest, daß er die Patronen vergessen hatte, als sich hinter ihm ein furchtbarer Lärm erhob. Zu Tode erschrocken sprang er auf und starrte entgeistert auf einen Haufen Frauen, die mit hochgeschwungenen Kochlöffeln, Besen und Schrubbern auf ihn losstürzten. Dem armen Babier zitterte das Herz in der Brust. Wenn ihn diese Hyänen erreichten, war er verloren! Aus dem vielfältigen Stimmengewirr glaubte er herauszuhören, daß man ihn des Mordes an den zahmen Enten der Gutsleute anklagte. Der Schweiß rann ihm in hellen Tropfen von der hochgeröteten Stirn, er ließ Feldstuhl Feldstuhl sein, hielt die Flinte krampfhaft vor dem Bauche, das Feuerrohr auf die laut zeternden Weiber gerichtet, die nichtsdestoweniger auf ihn zustürzten. Schon klirrte ihm ein Kochlöffel über den Rücken, und ein Besenstiel fuchtelte ihm dicht vor der Nase herum. Da wußte er sich keinen anderen Rat, als sich todesmutig in den an dieser Stelle nur flachen See zu stürzen und bis zum Bauch im Wasser stapfend die Flucht zu ergreifen. Am jenseitigen Ufer standen Doktor Spatz und Förster Dackelmann, von Lachkrämpfen geschüttelt, und auf dem See schwammen ihre Opfer, zwei zahme Enten mit durchlöcherter Brust. — Am späten Abend — solange hatte er sich im Schilf verborgen gehalten— kehrte der Barbier auf Umwegen in seine Behausung zurück. Niemals ist er wieder jagen gegangen.



**Befähigung.**
„Also Sie glauben, der geeignete Mann für den Wächterposten zu sein?"
„Jawohl, Herr Direktor, ich erwache bei dem geringsten Geräusch."

### Er konnte sich vor den Frauen nicht retten

Ein eigenartiger Heiratsschwindler zog kürzlich in das kalifornische Gefängnis San Quentin ein. Er war mit nicht weniger als neunundzwanzig Frauen gleichzeitig verheiratet, von denen ein halbes Dutzend ihm das Geleit bis zum Gefängnistor gaben. Keine trug ihrem lieben Arthur etwas nach, denn im Grunde genommen war der Aermste schuldlos. Er hatte sich vor den Frauen nicht retten können. Wohin er kam flogen ihm alle Frauenherzen zu und er heiratete aus Mitleid eine nach der anderen, weil er befürchtete, die Anbeterinnen würden sich sonst das Leben nehmen. Er konnte nachweisen, daß er auch nicht eine seiner vielen besseren Hälften materiell geschädigt hatte.



**Beweis.**
„Kiek mal, Orje, der Mann sucht schon 'ne halbe Stunde nach 'ne Mark."
„Woher weeste denn, daß et 'ne Mark is?"
„Na, ick habe ihr doch schon uffehoben."

### Der Standesbeamte als Heiratsvermittler

Eine junge, in Manchester wohnende Holländerin hätte gern geheiratet. Wie aber das machen, wenn man ihm Auslande lebt, kaum die Landeslande lebt, kaum die Landessprache beherrscht und daher auch so gut wie keine Bekannten hat? Die Landsmänning Wilhelmintjes war aber nicht auf den Kopf gefallen. Mit der Bitte, ihr doch zu einem Mann zu verhelfen, wandte sie sich an einen Standesbeamten der englischen Großstadt, offenbar in der Ueberzeugung, daß jemand, der ständig mit neugebackenen Ehemännern zu tun hat, auch für eine einsame Jungfrau Rat finden würde. Der menschenfreundliche Beamte enttäuschte die Erwartungen der jungen Holländerin nicht. Er rückte eine entsprechende Anzeige in mehrere Blätter ein und erhielt daraufhin Dutzende von Angeboten aus dem ganzen Lande. Die Heiratslustige braucht jetzt also nur zu wählen. Das Eigenartigste ist, daß sich unter den eingegangenen Schreiben auch das einer — Frau befand. Nicht, daß diese die Holländerin hätte heiraten wollen; das wäre ja nicht gut möglich gewesen. Aber sie sagte sich ganz richtig, daß jene von all den Bewerbern doch nur einen nehmen könne, und bat daher den Standesbeamten, von den notgedrungen übrig bleibenden einen ihr zuzuweisen. Auf diese Weise kommt es vielleicht noch zu einer Doppelhochzeit.



**Ein Frechdachs.**
„Frau Meestern, haben Sie ooch Hörnchen?"
„Ja, mein Junge."
„Na dann stoßen Sie mir man nicht."

### Mit der Hundesteuerquittung durch Europa

Auf einer längeren Reise durch Südeuropa hatte ein junger Engländer das Unglück, in der Türkei seinen Paß zu verlieren. Vor dem Kriege hätte dies nicht so viel zu bedeuten gehabt, heute aber wird in manchen Ländern der Paßlose gewissermaßen als ein minderwertiges Wesen betrachtet, das allen Schikanen einer verbohrten Bürokratie wehrlos ausgeliefert ist. Dies wußte auch unser Engländer, und er sann nach, wie er zu einem neuen Paß käme, um das Land wieder ungefährdet verlassen zu können. Ein englisches Konsulat war nicht in der Nähe, so mußte er sich schon selbst helfen. Er durchblätterte seine Brieftasche und fand unter den ihm verbliebenen Papieren seine — Hundesteuerquittung. Sie enthielt einige große, bunte Stempelmarken, die, wie der Reisende hoffte, ihren Eindruck auf die des Englischen unkundigen türkischen Beamten nicht verfehlen würden. Und er hatte sich nicht getäuscht. Als der Engländer sich wieder legitimieren mußte, zeigte er keck seinen neuen „Paß" vor, der revidierende Türke stutzte zwar einen Augenblick, drückte dann aber seinen Amtsstempel auf die Urkunde. Am Tage der Abreise enthielt der „Paß" schon so viele unzweifelhaft echte Stempel, daß die Hafenbeamten dem Besitzer des wertvollen Papiers keinerlei Schwierigkeiten machten. Und so reiste der Brite lustig durch Griechenland, Italien und Frankreich nach Hause, immer an den Grenzen die durch die vielen Stempel schon recht imponierend wirkende Hundesteuerquittung vorweisend. Die Schwierigkeit kam indessen, als auf dem Dampfer von Calais nach Dover die britische Paßkontrolle bevorstand. Daß auch der englische Beamte eine Hundesteuerquittung nicht von einem echten Paß sollte unterscheiden können, wagte selbst dieser wirklich optimistische Reisende nicht anzunehmen. So vertraute er sich denn, ehe es zur Kontrolle kam, dem Landsmann an und erzählte wahrheitsgetreu seine Geschichte. Der Gedanke, daß jemand mit einer Hundesteuerquittung durch halb Europa reisen könnte, war zuviel selbst für den steifen Hüter der englischen Grenzen. Er lachte Tränen und sorgte dann dafür, daß der erfinderische Globetrotter ungeschoren wieder in die Heimat kommen konnte.

## Ehetheater im königlich ungarischen Gefängnis

Vor wenigen Wochen ging die Nachricht durch die Weltpresse, daß ein Budapester Fabrikdirektor namens Paul Földes in vierundzwanzigster Stunde verhaftet worden ist. Er war der — allerdings inoffizielle — Bevollmächtigte Moskaus für Ungarn und eifrig bestrebt, die ungarische Räteregierung unseligen Angedenkens zum neuen Leben zu erwecken. Paul Földes und seine Braut Emma Fink, ehemalige Erzieherin der Erzherzogin Stefanie von Habsburg (!), sowie die übrigen Mitarbeiter wanderten ins Gefängnis. Nun äußerste Földes den Wunsch, seine Auserwählte ehelichen zu dürfen. Dem stand im Sinne der ungarischen Gesetze nichts im Wege. Ein Rechtsanwalt gab sich redlich Mühe, die Papiere des dreißigjährigen Ungarn Földes und der zweiundfünfzigjährigen Oesterreicherin Emma Fink aufzustöbern. Im Auftrage des ehelustigen Kommunisten wurde auch die Dispensation besorgt. Der Standesbeamte segnete das Bündnis, und die Jungvermählten sollten nunmehr vierundzwanzig Stunden ungestört in einer gemeinsamen Zelle Hochzeit feiern. Der schwerreiche Kommunistenführer bestellte ein alles eher denn proletarisches Festmahl. Fröhlich verzehrte das glückliche Paar die Vorspeise; es gab, wohl ganz der Generallinie der Weltrevolution entsprechend, frische Hummen. Man trank weißen Bordeaux dazu und freute sich schon auf die kommende klare Schildkrötenbrühe, als der Gefängnisdirektor das niedliche Idyll störte. Nicht etwa um mitzufeiern, sondern um den Leuten mitzuteilen, daß sie ihr Fest unterbrechen müßten. Da die Zuständigen im letzten Augenblick (zwischen Vorspeise und Suppe) auf eine Nebenbestimmung des betreffenden Gesetzes aufmerksam gemacht worden sind: Falls die Eheleute in ein und derselben Sache verhaftet wurden, darf man ihnen das Alleinsein nicht gestatten; man will ihnen keine Gelegenheit bieten, die Angelegenheit durchzusprechen. Der betrübte junge Ehemann wurde sofort in jene einsame Zelle zurückgeführt, um dort die Reste der Mahlzeit allein zu verzehren. Die Gnädigste jedoch erlangte eine Viertelstunde später ihre vermutlich heiß ersehnte Freiheit wieder. Denn die merkwürdigen magyarischen Gesetze bestimmen, daß Familienangehörige als Mitwisser nur dann in Haft gehalten werden dürfen, wenn gleichzeitig ihre Schuld als Mittäter erwiesen ist. Dies war nun bei Tante Emma nicht der Fall, und so konnte die zweiundfünfzigjährige Gefängnisgetraute ihren Hochzeitstag auf freiem Fuße, aber ohne Mann feiern. Die Aermste! ...



**Wortspiel.**
Chef: „Meier, habe ich Sie für Damenkonfektion oder für Konfektionsdamen engagiert?"

## Autogeschichten

Von Oleg Bertin.

**Es gibt noch Kinder.**

Müht sich ein Mann auf der Landstraße, ein greises Lastauto anzukurbeln. Das Auto will nicht.

Fritz sieht eine Zeit lang zu. Dann fragt er: „Warum macht Dein Leierkasten so häßliche Musik?"

☆

**Zweierlei.**

An einer Straßenkreuzung kracht Eduard mit einem anderen Auto zusammen. Glücklicherweise recht sanft.

„Mensch," brüllt der Gerammte, „können Sie nicht hupen?"

„Hupen schon," sagt Eduard, „aber fahren kann ich nicht."

☆

**Dämpfer.**

Doktor Flitsch antelt durch Kitzenbritz. Seine Blicke treffen die Schönen der Stadt ins Herz. Sein Kotflügel trifft einen alten Herrn in die Rippen. Dem Gerammten erklärt Doktor Flitsch überlegen: „Einigen wir uns gütlich. Klagen hat keinen Zweck — ich bin nämlich ein Berliner Rechtsanwalt."

„Sehr interessant," reibt der andere sich die Seite, „ich bin nämlich der Kitzenbritzer Richter."

☆

**Klare Begründung.**

Norbert überquert allen Verkehrsvorschriften zuwider den Straßendamm. Ein Schutzmann schreibt ihn auf.

„Aber es ist doch mein Schaden allein, wenn ich überfahren werde," protestiert Norbert naiv.

„Als steuerzahlender Staatsbürger haben Sie Ihr Leben zu schonen," steckt der Schutzmann mit strenger Miene sein Büchlein ein.



**Brav.**
Großmutter: „Kind, das ist brav von dir, daß du die Bananenschale nicht auf den Fußboden geworfen hast. Wo hast du sie denn hingetan?"
Elschen: „Ich habe sie dem Onkel, der eben ausgestiegen ist, in die Manteltasche gesteckt."



Ich hab' nun überwunden
nach langen schweren Stunden,
hat mich der Herr zur Ruh' gebracht.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen heute abend 6¼ Uhr nach längeren, durch Lähmung hervorgerufenen Beschwerden und Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

# Ehefrau Johann Hennes

**Anna geb. Biwer**

plötzlich infolge Herzschlages im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Sie starb nach einem christlichen Lebenswandel, verwurzelt mit den Lehren der kathol. Kirche.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Hennes

**Schwerte,** Menden, St. Clair Michichan, Brömm, Völklingen, Ratingen, Neumünster, Luxemburg, den 1. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Januar 1931, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause Theodorstr. 44, aus statt.
Das Seelenamt für die Verstorbene ist am Dienstag morgen 7.40 Uhr. 24



Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.
Psalm 121, Vers 1

Heute nacht 12 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, tapfere Schwester, Schwägerin und Tante

# Emma Wolf

im 43. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Wilhelm Wolf**
**Carl Wolf und Frau**
Emma geb. Kiepe
**Ida Preuss**
geb. Wolf
**Fritz Hohrath und Frau**
Lina geb. Wolf
**August Wolf und Frau**
Friederike geb. Schniewind
**Elfriede Wolf**
geb. Sennekamp
**Wilhelm Schmidt und Frau**
Auguste geb. Wolf

**Schwerte,** Dortmund, Oberhausen, Barmen und Gladbeck, den 1. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Januar 1931, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Hagenerstr. 83, aus statt.
Hausandacht ½ Stunde vorher. 26

---

Statt Karten!

**Käte Müller**
**Max Steinberg**
**Verlobte**

Schwerte, den 3. Januar 1931 23

---

**Ladenlokal**

Schwerte, Hüsingstr. 7, ganz oder geteilt, evtl. auch als Ausstellungslokal sofort oder später zu vermieten. — Offerten an 29
O. zur Nieden, Opladen, Humboldtstraße.

---

**Beerdigungs - Institut**

Uebernahme ganzer Beerdigungen, Aufbahrungen und Stellung von Trauerdekorationen.
Ueberführungen von und nach Auswärts per Bahn oder Auto.
**August Müller,** Schwerte
Ruf 2281 mech. Bau- u. Möbelschreinerei

---




Spezialität: erstklassige Anthrazitkohlen
Ia rußfreie Hausbrandkohlen
Adolf Schmidt 3806
Kleppingstr. 2 Ruf 2536

---

**Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie**

**Jetzt ist es Zeit**
die Erneuerung der Lose für die **4.** Ziehung vorzunehmen.

**Buchhandlung Carl Braus**
Bahnhofstraße 3

---

**Lichtspiele zur Reichskrone**

Heute bis Dienstag!
Der große Kriegs-Tonfilm:
**Westfront 1918**
(Vier von der Infanterie)
Im Beiprogramm:
**Vagabundenliebchen**
Sensationsfilm mit Reginald Denny.
—o—
Heute 2 Vorstellungen:
nachm. 4 Uhr, abends 8¼ Uhr.
Von 4 Uhr bis 5½ Uhr haben Kinder Zutritt. — Zur Vorführung gelangen von 4—5½ Uhr „Vagabundenliebchen", Wochenschau, Lustspiel.
—o—
Ab 5½ Uhr nur für Erwachsene:
„WESTFRONT 1918"
Eintrittspreise in der Nachm.-Vorstellung für Kinder: 20, 30, 40, 50 Pfg.
Erwachsene: 0.40, 0.60, 0.80, 1.— Mk.

---

**KALENDER 1931**
in allen Preislagen und Ausführungen
**Allergrößte Auswahl**

**CARL BRAUS**
Bahnhofstr. 3
Gr. Marktstr. 3-5

---

Statt Karten!

Ihre Verlobung zeigen an:
Milli Wagener
Willy Rothenhöfer

Hamm i. W., den 3. Januar 1931
Vorsterhauserweg 64 18

---

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines gesunden
**Jungen**
geben bekannt:
Syndikus Dr. jur. Melchheier und Frau
Elfriede geb. Börstinghaus

Herne z. Zt. Unna, Refeuterhof. Neujahr 1931. 15

---

Balatum — Stragula

die billigen **Teppiche**

| 150/200 | 200/250 | 200/300 |
|---|---|---|
| Mk. 6.30 | Mk. 10.50 | Mk. 12.60 |

Läufer Mtr. Mk. 1.60 Vorlagen 40, 50, 75 Pfg.

**Heimann-Rottkamp**
Schwerte, Hörderstraße 15 4417

DORTMUND Hansastraße 84, Westenhellweg 73, Rheinischestr. 8
GELSENKIRCHEN Kreuzstraße 8
HERNE Bahnhofstr. 44

---

In meinem Hause
**Brückstr. 2**
ist per sofort od. später
**1 Laden-Lokal**
mit 2 Zimmern
**zu vermieten.**
**L. Weinberg** 31

---

Suche für sofort oder zum 1. 2. 1931
**3-4 Zimmer-Wohnung**
mit Stall und kleinem Lagerraum in Schwerte oder Umgebung.
Offerten unter S. W. 30 an die Geschst. d. Ztg.

---

**Sitz-Liegewagen**
zu verkaufen. 13
Zu erfr. in der Geschäftsst. dieser Zeitg.

---

Junger Herr sucht für sofort bürgerlichen
**Mittags-Tisch**
Off. unt. Nr. 888 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

---

Kleinen
**Kotten**
sofort od. später zu pachten gesucht.
Offerten unt. Nr. 150 an die Geschst. d. Zeitg.

---

**Kleiderschränke, Bettstellen, Matratzen, Ausziehtische, Waschkommoden, Bücherschränke, Schreibtische liefert** 4411
Fr. Strehig, Schwerte, Märkischestr. 2

---

**Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!**

---

**Restaurant „Zum Sportler"**
Schwerte, Mährstraße 11
Täglich große **Konzerte und neueste Sportberichte**
Neu!! Ia. franz. Billard Neu-!!

---

Günstig gelegene
**Baustellen**
preiswert zu verkaufen.
Bauzeichnungen stehen zur Verfügung. 4331
Anfragen an die Schw. Ztg. unter Nr. 100.

**Garage**
für Klein-Auto billig zu vermieten. 32
Ostenstraße 7.

---

**Brief-Kassetten**
in schöner und moderner Ausführung, mit Namenaufdruck, billig zu haben in der
**Buchhandlung C. Braus, Schwerte**

---

**Gottesdienste am Sonntag, 4. Januar**

Der evangelische Gottesdienst.

Große Kirche: Sonntag 9,330 Uhr P. Millard.
Kleine Kirche: 5 Uhr P. Kleinemeyer.
Geisecke-Lichtendorf: Sonntag 9,30 Uhr P. Kleinemeyer.

Der katholische Gottesdienst.
Sonntag, 4. Januar. Namen Jesu-Fest.
Schwerte.

6 Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus. 7,30 Uhr: Frühmesse und Monatskommunion der Männer, des Männerapostolates, des Gesellen- und Beamtenvereins.
8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Vikar Schleep.
10 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Nachher religiös-wissenschaftlicher Vortrag.
Türkollekte für den religiös-wissenschaftlichen Vortrag.
2,30 Uhr: Andacht.

Geisecke.
7,05 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt Vikar Kirchner.

Westhofen.
9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Holzen.
Vacat.

Lichtendorf.
Sonntag, 4. Jan. Fest des hl. Namens Jesu.
7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Männer.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht.

---

**Lindackers**
**Färberei - chem. Reinigung**
**reinigt**
**färbt**
2322 **plissiert**
**stopft**
alles schnellstens, bestens und billigst
**Anzüge reinigen und tadellos bügeln**
**von 6 Mark an.**
**Annahmestelle in Schwerte:**
**Schneidermeister E. Ortmann, Mährstr.**
**Wilhelm Tiemann, Königstraße 3b**
**in Westhofen: Schneidermeister Neveling.**

---

**Holz-Verkauf**

Im Walde der Stadt Schwerte sollen am Montag, dem 5. Januar 1931, vormittags 9 Uhr beginnend,
160 rm. Buchen- und Eichen-Scheit- und Knüppelholz, Eichenpfosten, Erbsreisig und 150 Fichtenstangen 1. bis 3. Klasse, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. 4673
Versammlung der Käufer am „Freischütz".
Schwerte, den 22. Dezember 1930.
Der Magistrat.
Schlegtendal.

---

**Eisenbahn-Frauenverein**

Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes
**Berta Becker**
Sonntag, den 4. 1. 1931, um 14,45 Uhr, am Sterbehause, Ostbergerstr. 13.
Um zahlreiche Beteiligung bittet 27
Der Vorstand.

---

**Mehr Licht** mehrf. gesch.
5—6 mal hellere Tischbeleuchtung, oder ⅘ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. RM. 2.— und 1.50
**Elektro-Wortmann**
Hüsingstraße 10
Sichtbar im Schaufenster. 442

---

Guterh., kleiner 14
**Zimmer-Ofen**
billig abzugeben.
Wo, sagt die Geschst. dieser Zeitung.

# Glaubte Lenin an seine Lehre?

**Meine Erfahrungen mit der Diplomatie der Bolschewisten.**

Von Graf Sforza, ehem. italienischem Minister der Aeußern.

Moskaus letzter Schauprozeß lenkt mehr als sonst die Aufmerksamkeit auf Sowjetrußland und seine Machthaber.

Lenin ist tot; aber etwas Größeres und Umfassenderes als er, der Leninsmus, herrscht in Rußland, und zwar als „Religion". Als solche strebt er nach der allgemeinen Proletarisierung der Massen und verfolgt mitleidslos und ohne Bedenken jeden Feind der neuen Lehre. Es ist ihm gleich, ob er alle Schönheit und Freude im Leben vernichtet, da er ja für ein künftiges Paradies kämpft, und die Tatsache, daß dieses schon auf Erden kommen soll — was noch bei keiner Religion der Fall war —, erhöht nur seine Anziehungskraft.

Mit dem Nachweis, daß der Leninismus nur der Glaube einer fanatischen Minderheit ist, hat man noch nichts erreicht. Durch Abstimmungen läßt sich wohl die Bedeutung politischer Parteen, nicht aber die von Religionen messen.

Seit der Revolution von 1917 war ich zweimal in Rußland. Zweimal habe ich das erstickende Gefühl empunden, das einen nicht verläßt, wenn man sich Tag und Nacht von Spionen überwacht fühlt, wenn man auf den Gesichtern aller Begegnenden den gleichen Ausdruck des Schreckens, des allgemeinen gegenseitigen Mißtrauens erblickt. Da im faschistischen Italien die gleiche Atmosphäre herrschte, wuchs mein Verlangen nach frischer Luft von neuem. Indes — und das ist der Unterschied zwischen der russischen und jeder anderen terroristischen Herrschaft — ein aufrichtiger Kommunist kann sagen, daß alles den Westeuropäer so Abstoßende nicht die leninistische Religion selbst ist, sondern nur die vorübergehenden Methoden einer Revolution, die den neuen Glauben zum Besten der Menschheit sichern sollen.

Da ich in Lenins Büchern keine mich befriedigende Erklärung für seine Erfolge finden konnte, versuchte ich wenigstens zu erfahren, was die beiden bedeutendsten Bolschewisten meiner Bekanntschaft von jenem dächten. Einer davon war Krassin. Kein Visionär wie Lenin noch ein Scharlatan gleich so vielen anderen Führern des neuen Rußlands; daher spricht auch niemand von ihm. Und doch war er eine moralisch wie intellektuell bedeutende Persönlichkeit. Wenige unter den vielen, mit denen ich in den Jahren nach den Friedensschlüssen zu tun hatte, machten einen tieferen Eindruck auf mich.

In der Gruppe um Lenin äußerte sich niemand so freimütig wie Krassin. „Alle unsere heutigen Leiden", bemerkte er auf einer Versammlung des Zentralausschusses des Kommunistischen Partei, „sind darauf zurückzuführen, daß die Kommunistische Partei zu zehn Prozent aus überzeugten Idealisten besteht, die für unsere Sache zu sterben bereit sind, nicht aber für sie zu leben verstehen, und zu neun Zehnteln aus skrupellosen Mitläufern, die sich nur der Partei angeschlossen haben, um eine Stellung zu bekommen."

Weiteres über Lenin hörte ich später von Worosffski, der, als ich Außenminister war, als Handelattaché der Sowjets nach Rom kam und am 20. Mai 1923 in Lausanne während der Friedensverhandlungen mit der Türkei ermordet wurde.

Ich beschränke mich einfach auf die Niederschrift dessen, was ich von beiden hörte.

Krassin, ehrlich und jede persönliche Eitelkeit verachtend, neigte anscheinend ganz unbewußt dazu, zwischen seiner Lebensführung und der seines alten Freundes Vergleiche zu ziehen. „Er hat Rußland zu früh verlassen, nur aus Büchern gelernt und die Welt und die Menschen nie unmittelbar kennen gelernt; er lebte ganz in einer abstrakten Welt; zu viel unter Verbannten." Womit er andeuten wollte, daß Lenin im Leben stets das gerade Gegenteil von ihm, Krassin, getan hätte.

Krassin liebte Lenin, war ihm zum mindestens für seine Unterstützung dankbar. Indessen besaß er zu viel Ehrlichkeit, um nicht zuzugeben, daß sein Freund und Führer geistig nicht gerade bedeutend war und — wie er sich einmal ausdrückte — „kindlich, wenn er originell sein wollte." Doch unterließ Krassin nie hinzuzufügen: „So wie er ist, bildet er das Rückgrat des neuen Rußlands, die Stütze, auf der alles ruht".

So sachlich Krassin war oder doch zu scheinen liebte, so phatasiereich zeigte sich Worosffski. Abkömmling einer polnischen Adelsfamilie, als Katholik geboren, beurteilte er, ein so aufrichtiger Revolutionär er geworden sein mochte, seine russischen Genossen — vielleicht ganz unbewußt — vom Standpunkte des Ausländers.

Worosffski fehlte es nicht an Humor. Nach Rom war er als Handelsattaché gekommen. Ich hatte den Austausch derartiger amtlicher Vertreter nicht nur wegen der wichtigen italienischen Interessen vorgeschlagen, die sich im Becken des Schwarzen Meeres zu entwickeln begannen, sondern auch wegen meiner Ueberzeugung, daß die Aufnahme irgend welcher Beziehungen der Sowjet-Propagandisten der Früchte ihrer geheimen Arbeit unter gewissen Gruppen italienischer Arbeter berauben würde.

Als ein erster Schritt auf diesem Wege erfolgte daher Worosffskis Entsendung nach Rom. Dabei möchte ich bemerken, daß der zweite Schritt, die Einrichtung von Botschaften, von den faschistischen Führern, sobald diese zur Macht gelangt waren, unternommen wurde, von denselben Faschisten, deren Schlachtruf einst gelautet hatte: „Krieg bis aufs Messer gegen Sowjet-Rußland!" So stark ist die Macht des Realen auf dem Gefilde der internationalen Politik.

So unzuverlässig und als Handelattaché unbrauchbar Worosffski auch war, ich mochte ihn doch schließlich ganz gern, wenngleich ich ihm mehr als einmal drohen mußte, ich würde unsere Beziehungen abbrechen, wenn nichts praktisches dabei herausspränge.

Seine Entschuldigung war stets die gleiche: „Lenin", pflegte er zu sagen, „fehlt das Verständnis für Teilgewinne, kleine, allmähliche Fortschritte. Er setzt sich hin und sieht im Marx nach, wie die Dinge sich entwickeln müssen."

Die beiden hatten sich im April 1917 in Stockholm kennen gelernt; offenbar waren sie sich gegenseitig nicht sympathisch geworden. Sobald bei den Verhandlungen über Italien im Schwarzen Meer-Becken zu gewährende Konzessionen Lenins Name fiel, ließ Worosffski die geringe Meinung erkennen, die er über seines Chefs geistige Fähigkeiten hatte.

Als Worosffski 1917 Lenin kennen lernte, war dieser wie besessen von dunklen Ahnungen schrecklicher Geschehnisse, die ihm zur Aufrichtung der „Diktatur des Proletariats" verhelfen würden. Dies ist die einzige seiner Prophezeiungen, die sich erfüllt hat.

Eine Ursache von Lenins Stärke war wohl der Umstand, daß er nicht einsichtig genug war, an der Wahrheit seiner Lehre zu zweifeln. Als der Kalif Omar die Bibliothek in Alexandria verbrannte, rief er aus: „Enthalten diese Bücher das, was im Koran steht, so sind sie überflüssig; steht etwas anderes darin, so sind sie gefährlich."

Lenin schrieb einfach: „Bücher töten die soziale Revolution". Und er handelte demgemäß.

---

# Die Studierenden im Sommer 1930

Die Zahl der immatrikulierten Studierenden an den wissenschaftlichen Hochschulen im Deutschen Reich hat im Sommerhalbjahr 1930 gegen 1929 um 6,8 Prozent oder 8390 auf 132 090 zugenommen. 99 577 Studierende besuchten die Universitäten, 22 032 die Technischen Hochschulen, 184 die Forstlichen, 1455 die Landwirtschaftlichen, 804 die Tierärztlichen Hochschulen, 437 die Bergakademien, 3447 die Handelshochschulen, 2382 Pädagogische Akademien und Institute, 1772 die Philosophisch-theologischen Hochschulen. Von den Studierenden waren 19 428 Frauen, 125 081 deutsche Reichsangehörige und 7009 Ausländer. Die Zahl der männlichen Studierenden geht zurück. Dagegen nahm die Zahl der studierenden Frauen im Sommer 1930 zu. Sie ist um 14,7 Prozent aller Studierenden gestiegen. Gegenüber dem Sommer 1925 hat sich die Gesamtzahl 1930 um 49 Prozent erhöht, die der weiblichen allein um 156 Prozent. An den Universitäten studierten 67 Prozent mehr, an den Tierärzlichen Hochschulen 140 Prozent. Starke Zunahme weisen die Fächer der Medizin auf, ferner die evgl. Theologie, die Pädagogik für Volksschullehrer und in den technischen Fächern besonders die in Physik, Bau und Architektur.

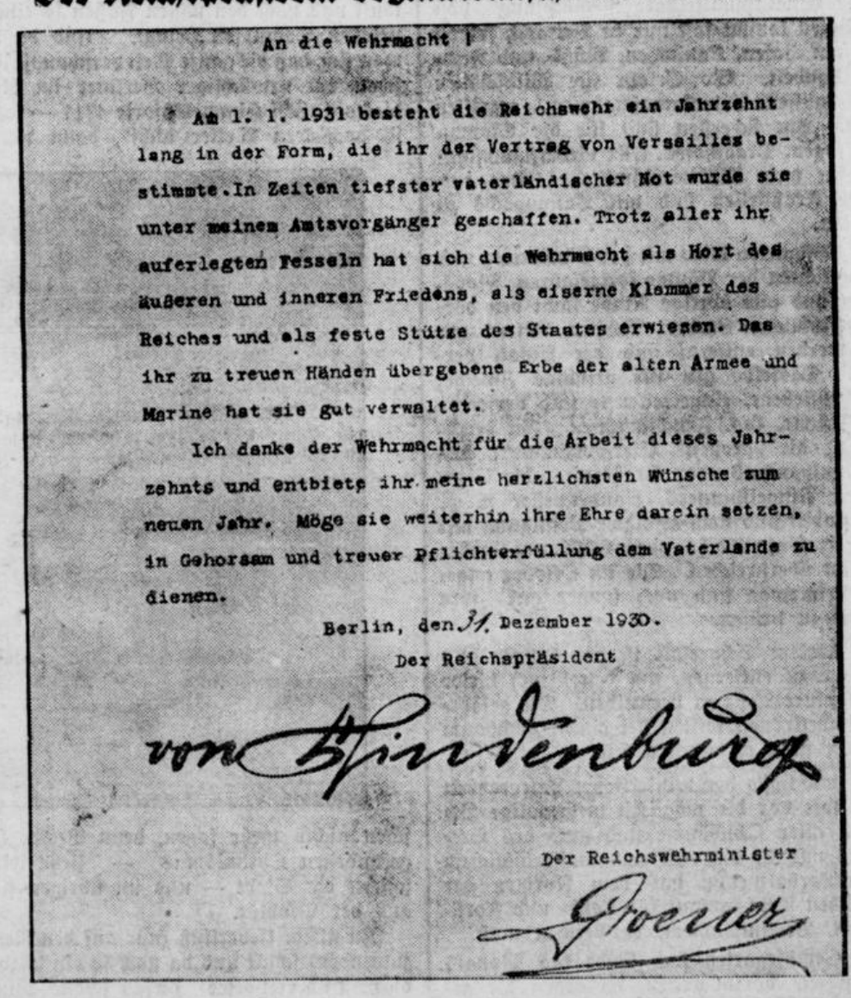
---

# Der deutsche Eisdienst rüstet sich

Der Zeitpunkt rückt immer näher, da der im Jahre 1929 ins Leben gerufene „Deutsche Eisdienst" zur Bekämpfung der in strengen Wintern der Schiffahrt in Nord- und Ostsee drohenden Gefahren eingesetzt wird. Er arbeitet in drei Abteilungen. Der Eisnachrichtendienst sammelt und verarbeitet alle über die Eisverhältnisse in den genannten Meeren eingehenden Meldungen; ihn unterstützt die Eiserkundung mit Flugzeugen in den Fällen, wo ganze Meeresteile vereist sind, und die Eishilfe endlich bringt in Eisnot befindlichen Schiffen Hilfe und womöglich Befreiung.

---

# Der Reichspräsident beglückwünscht die Reichswehr



An die Wehrmacht!

Am 1. 1. 1931 besteht die Reichswehr ein Jahrzehnt lang in der Form, die ihr der Vertrag von Versailles bestimmte. In Zeiten tiefster vaterländischer Not wurde sie unter meinem Amtsvorgänger geschaffen. Trotz aller ihr auferlegten Fesseln hat sich die Wehrmacht als Hort des äußeren und inneren Friedens, als eiserne Klammer des Reiches und als feste Stütze des Staates erwiesen. Das ihr zu treuen Händen übergebene Erbe der alten Armee und Marine hat sie gut verwaltet.

Ich danke der Wehrmacht für die Arbeit dieses Jahrzehnts und entbiete ihr meine herzlichsten Wünsche zum neuen Jahr. Möge sie weiterhin ihre Ehre darein setzen, in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung dem Vaterlande zu dienen.

Berlin, den 31. Dezember 1930.

Der Reichspräsident

von Hindenburg

Der Reichswehrminister

Groener

Hindenburgs Glückwunsch-Botschaft an die deutsche Reichswehr anläßlich ihres 10jähr. Bestehens.

---

# Der Ring der Bajadere

Roman von Friedrich Lange

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber was war das? Ganz sanft, mit ruhiger Selbstverständlichkeit legten sich zwei Arme um ihren Nacken, hielten ihren Kopf fest, daß ihr Mund an dem des Geliebten hing.

Und doch lockerte sich die Fessel. Zwei Augenpaare tauchten tief ineinander, vergessen war für Sekunden die Misere des Alltags, das Unglück, das auf dem Hause Stein lastete.

„Du Süße, Gute! Habe ich dich endlich?" sagte Horst leise, und wie es schien, nicht ohne Anstrengung.

Eva zwang ihn mit sanfter Gewalt in die Kissen zurück.

„Du mußt jetzt schlafen, Liebster. Ich werde bei dir bleiben, bis du genesen bist."

Sie sagte das mit einer Selbstverständlichkeit, die Schöttlers Bewunderung erregte. Er fühlte und anerkannte die Autorität dieses gesunden, starken Naturkindes, und fügte sich. Nur jetzt nicht aufregen, weder in Liebe noch in Leid! Man mußte Kräfte aufspeichern für die kommenden Tage der Arbeit und des Glückes.

Im Moment erinnerte sich Horst der Geschehnisse der vergangenen Tage wie eines fernen Traumes, der wie ein Schemen heranglitt und wieder zerran. Eva atmete erleichtert auf, als sie des Geliebten regelmäßige Atemzüge hörte. Er schlief nun der Genesung entgegen. Und dieser Genesung harrten zwei Frauenseelen gläubig und vertrauend.

Drei Tage später.

Horst Schöttler saß dem Untersuchungsrichter gegenüber. Auch Kommissar Vogel war hinzugezogen worden.

„Ich freue mich, Sie wieder hergestellt zu sehen!" sagte Doktor Messerschmidt.

Schöttler ließ ihn kaum aussprechen.

„Ich bitte um die sofortige Entlassung Manfred Steins aus der Haft, Herr Landgerichtsrat."

Der lächelte.

„Ihr Wunsch als Freund des Untersuchungsgefangenen ist verständlich. Leider ist der Fall Stransky noch immer nicht soweit geklärt, daß ich Ihrem Verlangen nachkommen könnte."

Mit diesen Worten reichte er dem Journalisten den Ring und fuhr fort:

„Der Ueberfall auf die Tänzerin und der Ringdiebstahl stehen anscheinend nur mittelbar im Zusammenhang. Die Vergiftungserscheinung bei der Künstlerin — —"

Horst Schöttler war aufgesprungen und ganz dicht an den Untersuchungsrichter herangetreten.

„Sie werden Manfred Stein noch in dieser Stunde in Freiheit setzen", erklärte er mit zwingender Bestimmtheit. Und mit erhobener Stimme fortfahrend: „Hier ist der Täter. Bitte, überzeugen Sie sich, meine Herren. Ich rate aber Vorsicht an."

Doktor Messerschmidt sah, wie Schöttler auf den großen, blutdunklen Rubin des Ringes drückte; wie dabei eine winzige, kaum millimeterlange Nadelspitze an der Innenseite des Ringes, direkt unter den beiden gekreuzten Schlangenköpfchen, herausglitt und wieder zurückschnellte.

Der Untersuchungsrichter wiederholte dann sehr erstaunt das Experiment mit dem Ring persönlich.

Es war dasselbe Resultat.

Kommissar Vogel war ebenfalls herangetreten und hatte den Vorgang mit beobachtet.

„Das ist ja unglaublich", entrang es sich seinem Munde.

Doktor Messerschmidt atmete sichtlich erleichtert auf.

„Der Ring der Bajadere — ein Giftring!" rief er aus. Und sich mit der flachen Hand an die Stirn schlagend: „Daß ich nicht gleich auf diesen Gedanken gekommen bin!"

Nun klärte sich alles: Die Furcht der Zenanafrauen am Hofe des Maharadschas von Sindia vor diesem teuflischen Ring war nur zu begründet. Der indische Fürst bediente sich dieses harmlos-scheinenden Instrumentes, um sich unliebsam gewordener Palastbewohner zu entledigen. Ein Händedruck genügte ...

„Die Untersuchung der Nadel unter dem Rubin wird ergeben, daß sie mit indischem Pfeilgift getränkt ist ..." bemerkte Schöttler. Und zu Vogel gewandt: „Deswegen warnte ich Sie schon in Wien vor der allzu innigen Berührung mit diesem Schmuck."

Der Beamte erinnerte sich der rätselhaften Warnung und nickte bestätigend.

„Nun ist auch die Unschuld Partas an der Verletzung seiner Schwester bewiesen", gab Doktor Messerschmidt zu. „Er hat ungewollt auf den Stein gedrückt und konnte nicht wissen, welche Folgen das mit sich brachte.

Wenige Minuten später stand Manfred Stein im Zimmer.

„Nun sagen Sie mir bitte bloß noch das eine: Warum präparierten Sie die bei Ihnen gefundene Nadel mit Aconitum?" fragte der Ermittlungsrichter.

Stein zögerte. Als ihm aber Horst Schöttler ermunternd zunickte, gab er Auskunft:

„Es ist beschämend, aber Tatsache, daß ich mir mit dieser Nadel selbst ein Ende bereitet hätte, wenn meine Firma durch meine Schuld ruiniert worden wäre."

Man schwig. Man dachte an die Spielerleidenschaft Steins.

* * *

Das Ergebnis der Untersuchung war, daß der Ring der Bajadere indisches Pfeilgift enthielt! Die Nadel wurde entfernt. Frau Jutta trug den Schmuck künftig mit Vorliebe.

Manfred Stein und Horst Schöttler fuhren gemeinsam in die Villa zur Parkstraße. Dort warteten zwei Frau auf sie. Dort harrte ihrer das Glück ...

Aber sie sprachen nicht davon. Stein wußte, daß es harter Arbeit bedurfte, um seine Firma wieder hochzuringen!

Ende!

# Aus der engeren Heimat

**Schwerte (Ruhr), den 3. Januar 1931.**

## Heimwärts!

Rieselnde Flocken in lautlosser Stille.
Eiliges Schreiten durch nächtliche Flur . .
Tief in der Seele ein einziger Wille:
„Heimwärts!"
Ich folge der schimmernden Spur,
Sehe der Hütte erleuchtete Scheiben.
Fühl' mich schon freier von bänglicher Scheu;
Wie doch im Lichte das schneeige Treiben
Rasch sich verwandelt in silberne Spreu!
Noch ein paar Schritte: Mein Hüttlein am Hügel
Schau wie ein Wächter hinunter ins Tal.
Schnell war mein Wandern, als hätte ich Flügel.
„Heimwärts!"
Das klang wie ein schöner Choral.
Pochen am Tore . . Schon hör' ich des Hundes
Frohes Gebell — Nun ein lautes „Hurra!"
„Schön guten Abend." — Beim Kuß meines Mundes
Jubelt's noch immer: „Der Vater ist da!"

O. P.

## Pflanzenschutz im Januar

Die pflanzenschutzlichen Arbeiten sind abhängig von dem jeweilig herrschenden Winterwetter. Eine unmittelbare Bekämpfung von Schädlingen kommt fast nur in Betracht, soweit es sich um Hasen, Kaninchen, Wühl- und Feldmäuse handelt. Wo Gefahr für Wildschaden besteht, müssen Abwehrmaßnahmen ergriffen werden. Am sichersten sind für die Stammbäume sogen. Drahthosen. Für niederstämmiges verwendet man Wildverbißmittel. Etwa entstandene Fraßstellen sind mit Baumwachs zu behandeln.

Im Obstgarten wird mit der Säuberung und dem Auslichten der Bäume fortgefahren. Moos, Flechten und alte borkige Rinde samt den darunter befindlichen Larven, Puppen, Käfern und Eiern werden entfernt und der Abfall verbrannt. Dasselbe gilt für grindige Zweige, hängengebliebene, eingetrockenete und verschimmelte Früchte, sog. Fruchtmumien. Zu beachten sind die „großen Eierschwämme" des Schrammspanners oder Großkopfes, die Eigelege des Ringelspinners, Raupennester u. o. Alte Wunden sind nach erfolgter Reinigung mit Baumteer, Baumwachs oder Obstbaum-Karbolineum zu überstreichen. Die im Oktober angelegten Leimringe sind noch immer auf ihre Fähigkeit zu prüfen.

Bei starkem Schneefall ist der Schnee aus der Krone zu entfernen, um den Bruch dieser oder einzelner Aeste zu vermeiden. Die gefährlichen Gabelkronen sollten bei einem Obstbaum überhaupt nicht anzutreffen sein.

Das wichtigste der winterlichen Pflegearbeit ist nach wie vor die möglichst mehrmalige Bespritzung aller Obstbäume und auch des Beerenobstes mit 10 bis 10%igem wasserlöslichem Obstbaumkarbalineum, das dem Normen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, entsprechen muß.

Im Gemüsegarten sind Ende des Monats die Mistbeete vorzubereiten, da gegen die gefürchtete Kohlhernie, gegen Schwarzbeinigkeit und gegen den Vermehrungspilz eine sicher wirkende Erddisinfektion mindestens drei Wochen vor der Aussaat beendet sein muß. Die Gemüsesämereien können schon jetzt zwecks Vernichtung aller äußerlich am Samenkorn haftenden Krankheitserreger gebeizt werden.

Nicht minder wichtig wie der Kampf gegen das Ungeziefer ist der Schutz der nützlichen Tiere. Im Winter spielt vor allem der Vogelschutz eine bedeutsame Rolle. Futtergeräte und geschützte Futterplätze sollten überhaupt zu finden sein. Den Vögeln im Winter Wasser zu geben ist unnötig, ja gefährlich. Es kann im höchsten Falle in Frage kommen, in der Nähe des Futterplatzes eine Schale mit ganz klein zerschlagenen Eisstückchen aufzustellen.

## Die Entlassungen beim Ausbesserungswerk

Zu unserer gestrigen Meldung über die Entlassung von 1100 Mann der Belegschaft im Ausbesserungswerk, teilt uns das Reichsbahnausbesserungswerk mit, daß unsere Meldung vollkommen den Tatsachen entspreche, jedoch seien die Kündigungen zu dem Zwecke erfolgt, um mit den in Frage kommenden Arbeitern einen neuen Tarifvertrag dahingehend abzuschließen, daß in der Zukunft wöchentlich nur 40 Stunden gearbeitet wird.

## Die Krise auf dem Hörder Verein

**Thomaswerk und Blockwalzwerk werden stillgelegt.**

Zu den gestrigen Meldungen über die Kündigungsaktionen auf den Vereinigten Stahlwerken, Abtlg. Hoerder Verein, können wir heute ergänzend berichten, daß in nächster Zeit mit dem völligen Stillstand des Thomaswerkes und des Blockwalzwerkes zu rechnen ist. Ein Hochofen wird gedämpft und ein weiterer soll zur Produktion der notwendigen Gase nur mit Koks gefüllt werden.

Es ist klar ersichtlich, daß diese Hauptmaßnahmen auch in den Nebenbetrieben Folgen nach sich ziehen werden.

Immerhin ist es trotzdem erfreulich, daß die ersten Nachrichten über eine völlige Stillegung des Hoerder Vereins zurückgezogen werden konnten. Mit der gesamten Arbeitsniederlegung auf dem Hoerder Verein wäre auch die ehemalige Stadt auf ein Dorfniveau zurückgesunken. So bleibt immer noch Hoffnung auf Besserung.

## . . . . und bei uns?

**Wenn das Barometer so tief steht.**

Kalendermäßig müßte Winter sein. Grimmig kalter Winter mit schneidendem Ostwind und flockigem Schneetreiben. Und was haben wir? Frühlingsmäßiges Regenwetter mit Plackschnee, der vor Wonne so schön schnell zerläuft und nach den nassen Füßen so einen angenehmen Schnupfen bringt. Und da wundert man sich, daß die ganze Welt verschnupft ist. Wenn schon ein urwüchsiger Berliner im Radio — diesmal nicht Himmelspforte 4711 — sagt: „Det is doch keen Wetter nicht", dann dürfen wir da wagen Reidhammel noch zu sagen, Schwerte wäre nicht die Pforte des Sauerlandes. Dazu laufen noch so viele hier mit Schneeschuhen rum und tatsächlich kommt einem doch aus „glitzernde Weiß" bis an den Kragen, wenn ein lichtloses Auto, die es gar in Schwerte gibt, über die Straßen „so" behutsam fährt. Und trockene Füße kann man doch schließlich nicht auch im Winter haben.

Was die Leute da auch immer zu murren haben. Kaum haben sie in den Festtagen die



schon nichts mehr sagen, denn Berlin hat den gesundesten Optimismus — siehe Finanzgeschichte der Stadt — und im übrigen sind wir aus der Provinz.

Zu allem Ueberfluß (nur auf den Regen anzuwenden) schickt uns da noch so ein schadenfreudiger Bilderreporter diese schöne Winteraufnahme. Erst habe ich mich geärgert und habe mir dann gesagt: so, nun auch die Leser. Immer sollen die sich auch nicht auf unsere Neuigkeiten freuen. Sonst aber gang nett, diese „Schneespur", was? Bald so wie am 2. Januar morgens in Schwerte. Nein, nein, nur kein Neid. Wir hatten ihn doch daliegen. Auch am zweiten Feiertag schon. Schön grau-schwarz, in quatschenden Klumpen. Echter Bergschnee und große Gans und den Hundertmarkschein verzehrt, da murren sie schon wieder. Und immer über das Wetter. Dabei ist's prächtig, das Hingleiten auf den Straßen und wenn man fällt, dann ist's so weich, daß man die Wogen der Begeisterung schlagen hören kann. Seht euch das Bild an hinterm warmen Ofen, legt Zeitungen auf den Boden und laßt Watte vom Kronleuchter rieseln, schnallt euch Bretter unter die Füße und zieht den Leiterwagen über den Smyrnateppich, dann ist's besser als in Berchtesgaden.

Und vergeßt nun nicht, den „Schneegott Pluvius" zu bitten, daß's Wetter bis Ostern so bleibt.

**Eiszäpfen, das warme.**

## Gute Sportmöglichkeiten im Sauerland

**Die Sportsonderzüge fahren.**

Die Reichsbahnverwaltung teilt uns mit, daß infolge der guten Sportmöglichkeiten am Samstag und Sonntag in der gewohnten Weise die Sportsonderzüge zu den Sportstätten des Sauerlandes verkehren.

Am Sonnabend, den 3. Januar, verkehren die Wintersportzüge 1 und 101 von Düsseldorf und Duisburg nach Winterberg, Willingen und Usseln. — Am Sonntag verkehren die Sonderzüge 3 u. 103 auf denselben Strecken. Ferner verkehren die Züge 5 und 105 von Düsseldorf—Duisburg nach Willingen und Usseln. Zurück von den Wintersportstätten verkehrt der Zug 6 und weitere Züge, die auf den Bahnhöfen Winterberg, Willingen und Usseln bekanntgegeben werden.

Die Sportmöglichkeiten werden an allen Orten als durchaus gut bezeichnet. Winterberg meldet 20—25 cm Schneehöhe, —2 Grad C., Pulverschnee, Westwind, Sportmöglichkeit gut; Willingen: 5—15 cm Schneehöhe, 0 Grad C., dauernder Schneefall, Sportmöglichkeiten bis zum Sonntag gut; Usseln: Schneehöhe 5—10 cm, in Höhenlagen 10—20 cm, —2 Grad C., Pulverschnee, Nordwestwind, Sportmöglichkeiten gut.

## Das ist doch kein Winterwetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: In West- und Mitteldeutschland ist der Luftdruck wieder angestiegen, und das Tief über der Nordsee verliert allmählich seine Intensivität, während es seine Lage nicht wesentlich verändert. Ein Ausläufer liegt über südöstlichen Mitteleuropa. — In Deutschland war es heute morgen meist trübe und vielfach regnerisch, nur im Nordwesten war es teilweise ausgebrochen. Die Temperaturen waren gesunken, sie lagen zwischen 2 und 5 Grad, Königsberg hatte noch —5 Grad. Der Kahle Asten meldete starken Westwind, Schnee und Nebel und —2 Grad.

Aussichten für Samstag: Meist bewölkt, zeitweilig auch heiter, vereinzelt noch Regen- und Schneefälle, Temperaturen bis zu leichtem Frost sinkend.

Aussichten für Sonntag: Zunächst heiter, dann zeitweilig Bewölkung.

÷ **Gedenktage.**

1921 war die Aufstellung der Reparationsforderungen. — 1806 wurde Henriette Sonntag geboren.

÷ **Der Kriegerverein**

ladet seine Mitglieder für heute abend 8,30 Uhr, zur Monatsversammlung im Vereinslokal Kordeck ein. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Kameraden erscheinen.

+ **Weihnachtsfeier des katholischen Gesellenvereins.**

Zu einer schönen erhebenden Weihnachtsfeier hatte vorgestern abend der kath. Gesellenverein seine Mitglieder und Freunde unter den strahlenden Christbaum m Vereinshause versammelt. Der Besuch war derart stark, daß der vergrößerte Saal überfüllt war und viele Besucher keinen Einlaß mehr fanden. Nach einigen Musikvorträgen und Worten herzlicher Begrüßung durch den Senior Rickert hielt der neue Präses Vikar Kirchner eine zu Herzen gehende Ansprache über die große Bedeutung und die mannigfachen Aufgaben der kath. Gesellenvereine in heutiger Zeit. Im Mittelpunkt der schönen Feier stand die Aufführung eines wundervollen Krippenspiels, welches von der Theaterabteilung in liebevoller Kleinarbeit bestens vorbereitet war und in ganz prachtvoller Weise zur Wiedergabe gelangte. Die Zuschauer folgten in atemloser Spannung und mit tiefster Ergriffenheit den herrlichen Vorgängen auf der Bühne und spendeten den Darstellern immer wieder jubelnden Beifall. Musikalische Darbietungen, gemeinsame Lieder, Vorträge aller Art bildeten das weitere Programm der schönen genußreichen Feier.

÷ **Bauernregeln.**

Ist der Jänner vom Anfang bis Ende gut, so hat das ganze Jahr guten Mut. — Je frostiger der Januar, je freudiger das ganze Jahr. — Januar muß krachen, soll das Frühjahr lachen. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Sind die Flüsse klein, gibt es guten Wein. — Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr. — Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte soll gut sacken. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar, Schnee zu Hauf, dann Bauer, halte den Sack auf. — Reichlich Schnee im Januar, machet Dung fürs ganze Jahr. — Januar warm, daß Gott erbarm'!

÷ **Generalversammlung des Eisenbahn-Frauenvereins.**

Der hiesige Eisenbahnfrauenverein ladet seine Mitglieder auf Mittwoch, den 7. Januar zu seiner Jahreshauptversammlung ein. Als Lokal ist der „Westfälsche Hof" festgelegt. Der Beginn der Versammlung ist um 15 Uhr. Es ist Pflicht aller Mitglieder an dieser außerordentlichen Versammlung teilzunehmen.

÷ **Gedenket der hungernden Vögel!**

Möge dieser Mahnruf nicht ungehört verhallen, sondern eindringen in die Herzen der Menschen. Schnee und Eis bedecken Straßen und Felder, und so manches Vöglein späht vergebens umher nach einem Körnchen Futter oder einem Krümchen Brot, um seinen nagenden Hunger zu stillen. Da ist es denn die Pflicht eines jeden edel denkenden Menschen, sich der kleinen gefiederten Sänger ringsherum anzunehmen und sie zu speisen mit dem wenigen, das von seinem Tische fällt. Die kleinen Geschöpfchen erweisen sich auch dankbar für solche Wohltat, und wenn der Sommer wieder ins Land gezogen ist, schmettern sie in Flur und Hain ihre muntere Lieder aus voller Kehle hervor und erfreuen damit jung und alt.

## Von 18312 auf 18612 Einwohner

**Die Jahresstatistik der Schwerter Bevölkerungsbewegung. — 300 Zunahmen im Jahre 1930.**

Mag die kommunalpolitische Seite der alten Ruhrstadt Schwerte in mancher Hinsicht auch im Jahre 1930 starke Schattenseiten, die zuerst durch die Krisen der Wirtschaft und Industrie entstanden, gehabt haben, eine erfreuliche Tatsache ist uns geblieben. Die Entwicklung der Ruhrstadt dauert an. Die steigende Tendenz seiner Bevölkerungsstatistik bestätigt das vollauf. In der Zeit vom 1. Januar 1930 bis zum 1. Dezember 1930 stieg die Einwohnerzahl von 18312 auf 18612. Das bedeutet eine Zunahme der Schwerter Bevölkerung von 300 Seelen.

Die stärkste Zunahme war im Mai mit 93 Personen festzustellen. Auch der April mit der Zunahmezahl von 70 und der Januar mit 64 sind bemerkenswert. Ueberhaupt haben alle Monate außer den beiden letzten November und Dezember eine aufwärtssteigende Linienführung in der Bevölkerungsbewegung.

Die einzelnen Zahlen der „amtlich registrierten" Ruhrstädter betrugen am jeweiligen Monatsersten: Januar 18312, Februar 18376, März 18404, April 18443, Mai 18513, Juni 18606, Juli 18621, August 18635, September 18660, Oktober 18666, November 18622, Dezember 18612.

Der Höchststand der Einwohnerziffer war demnach am 1. Oktober vergangenen Jahres erreicht und ließ nach der Art der Vormonate das Erreichen des 19. Tausend erhoffen. Leider brachten aber die letzten beiden Monate einen — allerdings geringen — Rückschlag. Die Bevölkerungsziffer sank im Laufe des Oktobers um 44 und des Novembers um 10 Seelen. Die Durchschnittsmonatszunahme betrug 25 Einwohner. Es bleibt also zu hoffen, daß in dem neuen Jahre die Linie der 19000 überschritten wird und die Stadt Schwerte dem zwanzigsten Tausend zumarschiert.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport
Willy Galle, Schwerte.

## Was die Polizei meldet

In der Zeit vom 21. bis 28. Dezember 1930 kamen zur Anzeige: 1 Fall wegen Sachbeschädigung; 1 Fall wegen versuchten Betruges; 1 Fall wegen Nichtbeleuchtung des Fahrrades nach eingetretener Dunkelheit; 1 Fall wegen nicht genehmigter Sammlung; 4 Fälle wegen unerlaubten Parkens mit Kraftfahrzeugen; 2 Fälle wegen Abgabe von Falschgeld; 2 Fälle wegen Ausbruch von Bränden. Polizeilich bestraft wurden: 1 Person wegen Nichtbeleuchtung des Fahrrades während der Dunkelheit; 1 Person wegen nicht erfolgter Ummeldung; 1 Person weil der Ziehhund beim Ziehen des Wagens nicht mit einem Maulkorb versehen war. — Obdachlos meldeten sich 35 Personen. — Verletzt wurden in hiesigen Betrieben 3 Personen.

+ Umfrage bei den Rundfunkteilnehmern über die Art der benutzten Rundfunkempfangsgeräte.

Die Deutsche Reichspost wird Anfang Januar 1931 bei allen Rundfunkteilnehmern in Deutschland eine Umfrage veranstalten über die Art der von ihnen benutzten Rundfunkempfangsgeräte. Ueber den Zweck dieser Umfrage teilt uns die Deutsche Reichspost folgendes mit: „Genaue Unterlagen darüber, wie sich die Rundfunkteilnehmer auf Detektor- und Röhrenempfänger verteilen, liegen bisher nicht vor. Mit Rücksicht auf den Ausbau des deutschen Rundfunknetzes ist es für die Deutsche Reichspost aber unbedingt notwendig zu wissen, mit welchen Empfängertypen der Rundfunk angehört wird. Auch ist die Funkindustrie und der Funkhandel für die Durchführung planmäßiger absatzpolitischer Maßnahmen darauf angewiesen, einen Ueberblick zu erhalten, welche Arten von Rundfunkempfangsgeräten sich in Deutschland im Gebrauch befinden, da die vorhandenen Produktionsstatistiken hierüber keinen Aufschluß geben. Die Umfrage bei den Rundfunkteilnehmern soll dazu dienen, über die von den Rundfunkteilnehmern benutzten Empfangsgeräte zuverlässige Zahlen zu gewinnen." — Zur Erreichung dieses Zieles wird allen Rundfunkteilnehmern dringend empfohlen, die von den Postämtern verteilten Fragekarten ausgefüllt zurückzugeben.

## Was hören wir im Rundfunk?

**Sonntag, den 4. Januar 1931.**

06,45: Selbstverteidigungskursus.
07,00: Hamburger Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
09,00: Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche Köln.
09,05: Evangelische Morgenfeier.
10,15: Besuch am Krankenbett.
11,00: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11,30: Meister ihres Fachs.
12,10: Weltpolitische Tagesfragen.
12,35: Wilhelm Lehmbruck † (zum 50. Geburtstag).
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Funkliteratur.
14,50: Schachfunk.
15,10: Jungmädchenstunde.
15,45: Für den Kleintierzüchter.
16,05: Bei den Aalfischern auf dem Rhein.
18,00: Radionovelle.
18,30: Ein Gang durch Kölns Abwässerkanäle.
18,50: Eine Stunde Kurzweil.
19,30: Der rheinische Lebensraum.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Volkskonzert.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

**Montag, den 5. Januar 1931.**

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Schlachtviehmarktberichte.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Zeitfragen des Handwerks.
18,40: Die Welt im Buch.
19,30: Der westdeutsche Arbeitsmann.
20,00: Collegium musicum (IV).
21,35: Lebende Dichter.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

## Westfront 1918

Mit diesem Film, der nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Johannsen getonfilmt wurde, haben die Lichtspiele „Zur Reichskrone", einen der bedeutensten Kriegsfilme der Gegenwart herausgebracht. In erschütternden Massen- und Einzelszenen wird das Ringen einer Nation gezeigt, das eine Welt von Feinden als Gegner hatte. Der Film ist ein Bild voll echter Kameradschaft und Treue, durchglüht von Vaterlandsliebe und hehren Pflichtgefühlen und gibt in selten guten Aufnahmen das Grauen an der Westfront im Unglücksjahr 1918 wieder. In dem rein schauspielerischen Teil leisten Fritz Kampers, Gustav Dießl, Hans Moebis und Chaus Clausen Hervorragendes. — Als zweiter Film ist der beliebte Reginald Denny im „Vagabundenliebchen" zu sehen. Auch dieser Film hält was er verspricht. Dazu kommt das gute Beiprogramm. Das Ganze demnach ein Kinowochenplan, den man gesehen haben muß.

## Kindergenesungsheim des Landkreises Iserlohn auf Norderney

Das Ergebnis der 7. Kur im Kindergenesungsheim des Landkreises Iserlohn auf Norderney vom 1. November bis 15. Dezember 1930 ist folgendes:

Die Gewichtszunahme betrug bei den 97 entsandten Kindern 236,6 kg. insgesamt, das entspricht einer durchschnittlichen Gewichtszunahme von 2,4 kg. je Kind; höchste Gewichtszunahme betrug bei einem 13½jährigen Mädchen 4,9 kg. Der durchschnittliche Brustumfang betrug bei Ankunft bei tiefer Einatmung 64 cm, bei tiefster Ausatmung 59,5 cm., bei Abfahrt bei tiefster Einatmung 66,5 cm, bei tiefster Ausatmung 60,5 cm. Die Ausdehnung des Brustumfanges während der 6 Wochen betrug mithin bei tiefster Einatmung 2,5 und bei tiefster Ausatmung 1 cm. Bei einem Kinde war eine Ausdehnung bei tiefster Einatmung von 5½ cm. festgestellt.

Von den 97 Kindern litten 94 an Drüsenerkrankungen, die als Folgeerscheinung einer im Körper steckenden Infektion anzusehen sind. Es sind dies in der Hauptsache Erscheinungen, die beweisen, daß der Körper nicht in der Lage ist, Gegenkampfmittel aufzubringen, die dieser infektiösen Herde Herr werden. Durch eben die Heilfaktoren in Norderney werden dem Körper jedoch die notwendigen Stoffe zugeführt, die ihn in die Lage versetzen, die geeigneten Kampfmittel gegen die Infektionserreger zu erzeugen. Wir sehen, daß bei 16 (17 Prozent) Kindern von dem Heimatarzt am Ende der Kur eine Heilung durch vollständiges Verschwinden der Drüsenschwellungen festgestellt werden konnte, während bei 67 (71,2 Prozent) Kindern eine wesentliche Besserung erzielt wurde. — Das durchschnittliche Alter der Kinder betrug 10½ Jahre, das durchschnittliche Längenwachstum während der Kur betrug 1 cm, Höchstmaß 2,5 cm. — In 97 Fällen wurde der Haemoglobingehalt des Blutes bei Beginn der Kur festgestellt; im Durchschnitt wurde eine Steigerung des Haemoglobins von 12 Prozent erreicht; die höchste Steigerung betrug 36 Prozent. — Von dem Heimatarzt wurde bei Beginn der Kur die für jedes Kind nach Lage jeden einzelnen Falles, gegebenenfalls nach Röntgendurchleuchtungen- oder Aufnahmen die bei insgesamt 46 Kindern (darunter 32 Aufnahmen) vorgenommen wurden, spezielle Kurmaßnahmen verordnet. So erhielten 39 Kinder besondere Stärkungsmittel wie Phosphor-Lebertran, Calcium, Eierzulagen und Promonta, außerdem erhielten alle Kinder warme Seebäder je nach Verordnung 2—3 mal wöchentlich im eigenen Badehause, Turnunterricht und Atemübungen, soweit nicht für einzelne besondere orthopädische Uebungen verordnet waren und tägliche Liegekur von 2 Stunden. Höhensonnenbestrahlungen erhielten 42 Kinder.

Bei 15 Kindern wurde von dem Heimarzt Kurwiederholung empfohlen, davon 7 dringend. — Jede Kindergärtnerin ist sich ihrer pflegnerischen und pädagogischen Aufgabe bei den ihr anvertrauten Kindern voll und ganz bewußt. Die Kur war bei einer durchschnittlichen Tagestemperatur von 5,6 und fast gleichbleibendem Feuchtigkeitsgehalt der Luft von guter Wirkung auf den Allgemeinzustand zarter, kurbedürftiger blutarmer, scrofulöser Kinder, sowie auch insbesondere auf diejenigen Kinder, die zu Katarrhen der oberen Luftwege neigten.

## Genehmigung der Gemeindesteuerzuschläge im Amt Ergste

Von der Kommunalaufsichtsbehörde sind für das Etatsjahr 1930 die folgenden Realsteuerzuschläge genehmigt worden: Gemeinde Hennen: Grundvermögenssteuer 320 Prozent, Gewerbeertragssteuer 750 Prozent, Gewerbekapitalsteuer 1900 Prozent; Gemeinde Ergste: Grundvermögenssteuer 325 Prozent, Gewerbeertragssteuer 860 Prozent, Gewerbekapitalsteuer 2150 Prozent; Gemeinde Berchum: Grundvermögenssteuer 260 Prozent, Gewerbeertragssteuer 600 Prozent, Gewerbekapitalsteuer 1500 Prozent.

## Hauptversammlung der Sterbekasse Ergste

Im Gasthof Karl Brinkmann fand gestern nachmittag eine Hauptversammlung der hiesigen allgemeinen Sterbekasse statt. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Schulte, begrüßte die Erschienenen und leitete die Verhandlungen. Aus dem von dem Geschäftsführer Merschmann erstatteten Jahres- und Kassenbericht war zu ersehen, daß im abgelaufenen Kalenderjahre die niedrigste Sterbeziffer seit etwa 50 Jahren zu verzeichnen gewesen ist. Nur Sterbefälle brauchen entschädigt zu werden. — Die Mitgliederzahl ist um 5,6 Prozent gestiegen. Nach dem Jahresabschluß und den geprüften Kassenbüchern ist ein Kassenbestand von 2746,46 Mk. vorhanden. Von diesem Betrage sind 2500.— Mark bei der Sparkasse zinstragend angelegt. Sie sollen den Reservefonds der Kasse für ungünstige Zeiten bilden. Der Vorsitzende sprach dem Kassierer für seine Arbeit und Mühe den Dank der Versammlung aus und erteilte ihm für 1930 die beantragte Entlastung. Der nächste Punkt befaßte sich mit der Festsetzung des Sterbegeldes und der Kassenbeiträge für 1931. Nach lebhafter Aussprache wurde einstimmig beschlossen, Sterbegeld und Kassenbeiträge in unveränderter Höhe bestehen zu lassen. Den Leichenwagen soll für das Jahr 1931 wieder Wilhelm von Lünen aus Schwerte zu dem vereinbarten Preise stellen. Die Kassenrevisoren Karl Raulff, Louis Dickhut und Karl Orlowski wurden wiedergewählt. Der nächste Punkt betraf die Vorstandswahl. Satzungsgemäß schied der ganze Vorstand aus. Um einen derartigen Zustand abzuändern, wurde beschlossen, eine Berichtigung der Satzung vorzunehmen, damit jedes Jahr nur die Hälfte ausscheidet. Nach kurzer Aussprache erfolgte einstimmig Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Herr Hauptlehrer Schulte gegen 19,30 Uhr die Versammlung schließen konnte.

m. **Ergste.** Sanitätsposten. Auf Anregung des Kreisvereins vom Roten Kreuz in Iserlohn soll in der Gemeinde Ergste ein starker Sanitätsposten eingerichtet werden. Die Verhandlungen haben dieserhalb mit den zuständigen Stellen bereits eingesetzt. Männliche Personen, die, sei es beim Militär oder im Zivilleben als Sanitäter ausgebildet worden sind, werden gebeten, sich zwecks Uebernahme eines Sanitätspostens mit dem Amt Ergste in Verbindung zu setzen. Die Einrichtung eines solchen war schon lange für unsere Ortschaft ein dringendes Bedürfnis. Die Angliederung erfolgt an die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Schwerte.

**Ergste.** Bestandene Prüfung. Der Ergster Bahnhofsvorsteher Wilhelm Koch hatte sich vor dem Prüfungsausschuß in Elberfeld einer Prüfung zum Reichsbahn-Sekretär unterzogen und bestand diese mit bestem Erfolg. — Wir gratulieren!

**Bürenbruch.** Aus den Vereinen. Eine Brieftaubenschlagausstellung hält am 10. und 11. Januar im Vereinslokal Tönnis der hiesige V.-T.-V. „Vereinte Freunde" ab. Umfangreiche Vorbereitungen für diese Veranstaltung sind bereits getroffen. — Der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein beruft seine Mitglieder zur ersten diesjährigen Generalversammlung am morgigen Sonntag nachmittag 5 Uhr im Lokale des Kameraden L. Tönnis. — Eine Hauptjahresversammlung hält ferner der Turnverein „Grüne Eiche" Bürenbruch 1896 (M. d. ADT.) ab und daher treffen sich die Mitglieder ebenfalls morgen nachmittag im Vereinslokal „Zur Kreuzschlenke". Der um 6 Uhr stattfindenden Versammlung geht um 4 Uhr eine dringende Vorstandssitzung vorauf. Wichtige Fragen, u. a. Stellungnahme zur Feier des 35jährigen Bestehens, kommen zu Erledigung und es ist daher Pflicht eines jeden Turngenossen zu erscheinen.

## Beim Forstdiebstahl betroffen

**Billigst.** Zwei Arbeiter aus Dortmund, der 47jährige Franz P. und der 64jährige Anton W., hatten sich die Waldung „Ohl" zur Begehung von Forstdiebstählen ausersehen. Sie wurden von dem Förster dabei betroffen, als sie bereits fünf junge Bäume umgelegt hatten.

l **Wandhofen.** Aus dem kath. Elternbeirat. Im Lokale Schulte fand unter dem Vorsitze des Landwirts Gerhard Eblenkamp eine Versammlung der katholischen Eltern statt. Unter anderem stand auch der seit einiger Zeit hier geplante Schulabbau zur Besprechung. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die katholische Elternschaft unter keinen Umständen dulden werde, daß ihre Kinder in die evangelische Schule eingeschult würden; zu einer Gemeinschaftsschule gebe man nie die Zustimmung, sondern verlange nach wie vor die Aufrechterhaltung der katholischen Schule; übrigens dürfe man auch nicht vergessen, daß die Zahl der Schulkinder im Zunehmen begriffen sei. Ueber den Abbau der hiesigen katholischen Schule soll in der in Kürze stattfindenden Sitzung des Schulvorstandes beraten werden.

l **Garenfeld.** Landjägereidienst. Der hier stationierte Oberlandjäger Meschwitz ist für einige Monate zur Teilnahme an einem Kursus auf der Landjägereischule in Allenstein abkommandiert. Der Sicherheitsdienst in Garenfeld wird während dieser Zeit von dem Landjägermeister Potthoff-Westhofen (Fernruf 2998) und dem Polizeiwachtmeister Kampmann-Syburg (Fernruf 29386 Dtd.-Syburg) mitversehen.

# Turnen, Spiel, Sport

## Deutsche Turnerschaft

**Handball**

**Holzen 07 2. — „Westfalia" Billigst 1. 6:1 (3:0)**

Vor zahlreichen Zuschauern standen sich obige Mannschaften am Neujahrstage auf dem Holzener Sportplatz gegenüber. Die Holzener erfüllten voll und ganz das auf sie gesetzte Vertrauen und erfochten einen überlegenden Sieg. Die Gäste enttäuschten auf der ganzen Linie; lediglich der Torwart zeigte gutes Können und vereitelte so eine noch höhere Niederlage. — Mit einer kleinen Verspätung nahmen die Gegner den Kampf auf. Holzen leitet sofort schnelle Angriffe ein, die auch in der 7. Minute zum 1. Treffer führen. Die Westfalen sind mit großem Eifer bei der Sache und versuchten mit Macht aufzuholen, aber alle Angriffe machte Holzens Hintermannschaft zunichte. Durch einen Strafwurf erzielt der Platzverein den 2. Treffer, dem kurz vor der Pausse der 3. folgt. — Nach der Pause hat der Platzverein das Heft stets in der Hand und erzielt in regelmäßigen Abständen 3 weitere Tore, während die Gäste erst kurz vor Schluß zum Ehrentore kommen.

**Holzen 07 1. Jugend — „Westfalia" Billigst 1. Jugend 3:1 (3:0).**

Auch dieses Spiel stand im Zeichen des Platzvereins. Nur durch das eigennützige Spiel der Stürmer kam die Ueberlegenheit nicht zahlenmäßig zum Ausdruck.

**Um den dritten Platz.**

**Tgm. Dortmumnd 1. und Holzen 07 1. kämpfen.**

Ein spannender Kampf wird sich am kommenden Sonntag in der Kampfbahn „Rote Erde" abspielen. Gilt es doch, den 3. Tabellenplatz zu erobern. Beide Mannschaften sind sich durchaus gleichwertig. Das erste Treffen in Holzen sah die 07er knapp mit 4:3 erfolgreich. Die Hauptstütze der Dortmunder bildet die Fünferreihe und Verteidigung. Bei der Holzener Mannschaft gilt die gesamte Hintermannschaft als äußerst zuverlässig, während die Leistungen der Stürmer in letzter Zeit viel zu wünschen übrig läßt. Angriffsfreudigkeit und Eifer scheint man in der Stürmerreihe nicht mehr zu kennen und das sind gerade die ausschlaggebenden Faktoren. Geht man im morgigen Spiel über diese Mängel nicht hinweg, so werden die 07er wohl ohne Punkte die Heimreise antreten müssen.

**Tgm. Dortmund 2. — Holzen 07 2.**

Die Holzener nahmen bei den letzten Spielen eine Umstellung vor, die sich bestens bewährte. Tritt man im morgigen Spiel in der gleichen Aufstellung an, so wird man zwei weitere Punkte dem Konto gutschreiben können.

## Deutsche Jugendkraft

**Tus 03 Hagen 1. — DJK. Schwerte 1.**

Zum fälligen Meisterschaftsspiel müssen die Schwerter nach Hagen. Tus 03, eine der führenden Handballmannschaften in Hagen, ist ungeschlagen Spitzenführer der Gauklasse. Ein einziges Mal konnte Schwerte im Meisterschaftstreffen gegen Tus Unentschieden gestalten. Sonst sind nur Niederlagen zu verbuchen. Also auch morgen eine ziemlich aussichtslose Sache, trotz der leichten Formverbesserung, die letzthin bei Schwerte festzustellen ist. Mehrere Ersatzleute, die sich beim letzten Spiel der Hiesigen bestens bewährten, werden Sonntag in einem Meisterschaftsspiel ihr Können unter Beweis stellen. Durch ihre Mitwirkung gewinnt jedenfalls die Mannschaft an Durchschlagskraft. Also hoffen wir, daß die Mannschaft wenigstens mit einer ehrenvollen Niederlage zurück kehrt.

**2. Jugend Schwerte — 2. Jugend Schwarz-Gelb Hagen.**

Wieder ein Meisterschaftsspiel der Hiesigen auf eigenem Platze. Wer Zeuge war, wie die Mannschaft am vergangenen Sonntag den Gegner aus Altstadt nach Belieben schlug, wird es sich nicht versagen, dem hoffnungsvollen Schwerter Nachwuchs auch bei diesem Spiel zuzusehen, das Nachmittags auf dem Schützenhof steigt.

Die 1. Jugend schont sich für den großen Kampf gegen Spitzenführer Elmar Eilpe.

**Westhofen — Wandhofen.**

Am morgigen Sonntag stehen sich in Westhofen die beiden 1. Mannschaften von Westhofen und Wandhofen im Meisterschaftskampfe gegenüber. Das Spiel war schon 2 Mal angesetzt worden, mußte aber wegen der schlechten Witterungsverhältnissel immer wieder abgebrochen werden. Hoffentlich hat der Wettergott Sonntag ein Einsehen, damit der mit Spannung erwartete Kampf endlich zur Durchführung gelangt. Trotzdem die bisherigen Meisterschaftsspiele immer von Westhofen gewonnen wurden, ist der morgige Kampf als durchaus offen zu bezeichnen. Wenn Westhofen auch heute die technisch durchgebildetere und einheitlichere Mannschaft stellt, so ist die schnelle und eifrige Mannschaft von Wandhofen, die ihre Hauptstützen im Torwart und der rechten Stürmerseite besitzt, bestimmt nicht zu unterschätzen. Möge die bessere Mannschaft die wertvollen Punkte für sich buchen.

**Westhofen 2. — Langschede 2.**

Die zweite Elf von Westhofen führt zum fälligen Diplomspiel nach Langschede. Der Tagesform noch müßte dieser Kampf von Westhofen gewonnen werden.

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Forst)

# Schäfers Gundula

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Sie hatte bis zum Ausbruch des Krieges das üppige und tatenlose Dasein einer Dame der guten Gesellschaft mit einigem Vermögen geführt. Kurz vor dem verhängnisvollen Augusttag hatte sie sich mit einem jungen Gutsbesitzer verlobt, der schon in den ersten Wochen des Krieges gefallen war. Ihren Vater und bald darauf die Mutter hatte sie noch vor Friedensschluß verloren; mit dem einzigen Bruder, der als Krüppel aus dem Felde zurückkam, lebte sie von dessen Hauptmannspension, bis auch der von seinem Leiden erlöst wurde und sie verarmt und unfähig, sich ihr Brot zu verdienen, entfernten Verwandten — sie fühlte es nur zu gut — zur Last fiel.

Ja, wäre sie weniger hübsch gewesen! Aber die noch jugendliche Tante — obwohl sie den gänzlichen Mangel an Koketterie bei der schönen Nichte nicht übersah — fürchtete dennoch von ihr in den Schatten gestellt zu werden, und so weit es nur ging, schob sie sie in den Hintergrund. Oft genug mußte Hertha — denn die Wohnungsverhältnisse waren schlecht — während kleiner Geselligkeiten und bei Besuch zu dem Dienstmädchen in die Küche gehen.

Solange das Trauerjahr derartige Maßnahmen noch etwas rechtfertigten, ertrug sie sie mit Fassung. Dann aber bäumte sich ihr Stolz auf; sie versuchte, sich auf eigene Füße zu stellen.

Zuerst als Verkäuferin. Man stellte sie gegen ein ziemlich hohes Gehalt in einem Herrenbekleidungsgeschäft an, obwohl sie offen sagte, daß sie nichts verstände. Wenn sie nur geschickt, liebenswürdig und gewandt sei, hieß es. Ach, aber die Tochter des preußischen Generals hatte von diesen Begriffen doch ganz andere Vorstellungen als die Inhaber des Ladens. Bei der ersten Gelegenheit, da sie ihre „Liebenswürdigkeit" bewähren sollte, versagte sie so kläglich, daß sie unter Protest das Geschäft verließ.

Nun bot sich ihr eine Stellung als Mannequin. Es ging ein paar Wochen nicht übel. Aber als Hertha eines schönen Tages ein prachtvolles Gewand vorführen sollte, erkannte sie in der Käuferin eine Dame, die zuweilen im Hause der Eltern verkehrt hatte, doch niemals als gesellschaftlich ganz voll angesehen worden war. Lieber verhungern als diese Demütigung! Wußte sie doch ganz genau, daß sie selber gerade dieser Dame am häufigsten ihre Ueberlegenheit an „Bildung" hatte merken lassen. Sie weigerte sich zu erscheinen und wurde fristlos entlassen.

Noch ein halbes Dutzend ähnlicher Abenteuer und Versuche — mit ähnlichen Mißerfolgen.

Wie ein großes Glück empfand sie daher ihre Stellung im Hause Willbergs; sie hütete sich, irgendwo und irgendwie anzustoßen. Ihre Wünsche und Hoffnungen gingen nicht über das eine hinaus: in Frieden hier solange wie möglich bleiben zu können. Würden ihr des Professors heimliche, ihm selbst nur erst unklar bewußten Stimmungen ihr gegenüber bekannt geworden sein: sie hätten ihr anfangs nichts als Angst und Sorgen eingeflößt. Die schöne Hertha war keine Kampfnatur. Nur der Hochmut, das Standesbewußtsein vermochten zuweilen ihre schwache Energie aufzustacheln. Leidenschaften lagen ihr fern.

Und welche Kämpfe hätten sich ergeben, falls der Professor sie nicht nur verehren, sondern gar heiraten wollte?! Sieglinde hing mit solch schwärmerischem Eigensinn an dem Andenken ihrer Mutter. Sigurd war zwar gleichgültiger, aber niemals ein tatkräftiger Bundesgenosse. Und die prachtvolle Gundula hätte vielleicht unter Protest das Haus verlassen.

Niemand wußte Gundulas Verdienste mehr zu schätzen als Hertha von Rottweiler. Ermöglichte deren Tüchtigkeit ihr nicht erst, diese schöne Stellung zu behaupten? Hertha wußte nur zu genau, daß sie ohne Gundula schon seit Wochen nicht mehr in Göttingen sein würde.

Wenn daher einmal einer aus der Familie, durch Gundulas unverfälschte Aufrichtigkeiten vor den Kopf gestoßen, gegen die Hauswrannei der Braven aufbegehren wollte, so war es das Fräulein von Rottweiler, die mit all der sanften Energie, die ihr zu Gebote stand, für sie eintrat. Und seltsam, sowie Hertha für Gundula sprach, verstummten alle, fügten sich alle. Schien es doch allen, als ob gerade sie am meisten unter Gundula zu leiden hatte, die sie im Hause nicht aufkommen ließ und ihr jedes tätige Eingreifen in die Dinge verwehrte.

Seltsamerweise hatte Gundula selbst Fräulein von Rottweiler gegenüber ebenfalls ein ungeheuer schlechtes Gewissen.

Es schien ihr ja ganz unmöglich, daß diese nicht den Wunsch hatte, das Zepter, das ihr als Hausdame gebührte, in die Hand zu nehmen. Sie fürchtete sogar, Hertha würde es eines Tages ohne weiteres tun und sie, Gundula, überflüssig machen. Aber Gundula hatte bereits mit der Zähigkeit eines treuen Dienstboten von den Dingen und Menschen um sie herum Besitz ergriffen. Sie hatte Wurzel geschlagen, und zwar, wie die Eichen ihrer Heimaterde wurzeln, gerade und tief. Wenn solch eine Eiche von einem Sturm gestürzt wird, so geschieht das nicht ohne Krachen und Bersten; und viel kleines Buschzeug muß mit daran glauben, und im Erdboden gibt es ein gewaltiges Loch.

Zwar ahnte Gundula wohl, daß Hertha ungeheuer bequem war, und sie pflegte diese ihre Eigenschaft mit Umsicht und Raffinement. Sie selbst brachte ihr jeden Morgen den Kaffee ans Bett, beriet mit ihr den Küchenzettel, das heißt, sie trug ihr einfach vor, was sie zu kochen gedenke und fragte, ob sie irgendwelche Wünsche habe.

Immer ermunterte sie dazu, Gäste einzuladen, denn dann war Hertha beschäftigt und nachher müde. Und sie, Gundula, hatte ihr Reich für sich allein.

So spielten sich die beiden unbewußt in die Hand. Aber während das Fräulein von Rottweiler Gundula unbegrenzt vertraute und von ihr nichts Böses erwartete, wie es ihrer trägen und unselbständigen Natur lag, befand sich Gundula in einem ewigen Mißtrauen. Sie lag sozusagen immer auf der Lauer, denn ihr urwüchsiger Instinkt sagte ihr, daß für sie noch Kämpfe und Schlachten zu bestehen seien, ehe sie ihr selber unbewußtes Ziel, die absolute Alleinherrschaft im Hause Willberg, würde erreicht haben.

Aber sie suchte den Feind in falscher Richtung. So wenig der Professor sich um die Dinge der Wirtschaft bekümmerte, so fiel ihm eines Tages doch auf, daß man ihn seit Wochen nicht um Geld angegangen hatte.

Er erkundigte sich bei Fräulein von Rottweiler, die errötend gestand, daß diese Dinge doch in Gundulas Hand lägen.

„Dann hat dies unglückliche Geschöpf natürlich alles auf Rechnung genommen, was ich ein für allemal nicht haben will", jammerte der Gelehrte. „Sieglinde, rufe sie doch gleich mal!"

Gundula, die Hände an ihrer Schürze abtrocknend, kam eiligst aus der Küche.

„Was ist denn los?"

„Sie haben ja seit Wochen kein Geld von mir gefordert. Wovon leben wir denn eigentlich?" Die Stimme Willbergs klang nicht sehr sanft. „Ich will diese Wirtschaft mit Rechnungen und dergleichen Unordnungen nicht."

„Die Unordnung ist wohl nicht auf meiner Seite", platzte Gundula los. „Entweder weiß der Herr nicht, was er mir gegeben hat — oder er ist früher schmählich betrogen worden ..."

„Am siebzehnten Oktober habe ich Ihnen ..." Weiß der Himmel, nein, er wußte nicht mehr, was er ihr gegeben hatte. „Jedenfalls nicht genug, um bis heute — wir haben den vierten Dezember — damit zu reichen."

„Ich sage es ja!" triumphierte Gundula auf und sah von einem zum anderen. „Zwölfhundert Mark hat mir der Herr Professor" — es schien Willberg, als lege sie einen hämischen Ton auf den Titel — „gegeben; der Keller liegt voll Gemüse und Obst aus unserem Garten. Da soll ich mit dem vielen Geld, wo bei uns zu Hause arme Leute länger als ein Jahr damit auskommen müssen, nicht mal ein paar Monate reichen?"

„Haben die Mädchen ihren Lohn?"

„Die sollten sich wohl gemeldet haben oder wären laufen gegangen, wenn sie hätten warten müssen, bis der Herr Professor daran gedacht hätte."

„Und — und Sie selbst?"

„Ich bin so blöde nicht, ich habe auch an mich gedacht. Es ist alles aufgeschrieben; ich kann jederzeit mit dem Heft kommen. Bloß dem Fräulein" — sie deutete mit einer Kopfbewegung auf Hertha —, „dem hab' ich nichts gegeben, weil ich nicht weiß, was der Herr Professor ihr bezahlen ..."

Fürs Nichtstun, wollte sie sagen. Aber sie verschluckte es; man soll die Götter nicht versuchen.

Willberg wandte sich an Fräulein von Rottweiler.

„Ich muß sehr um Entschuldigung bitten. Jedenfalls rechnen Sie wohl mit Fräulein Rougemont ab. — Und wann brauchen Sie wieder Haushaltsgeld?"

Diese Frage galt Gundula.

Er bewunderte heimlich ihr Haushaltstalent. Hatte man sonst nicht mehr als das Doppelte in der gleichen Zeit verbraucht? Und weniger gut gegessen? Wohin mochten seine Gelder geflossen sein? Wenn dies Mädchen nur nicht so grob, so unfein wäre.

„Ich danke Ihnen übrigens, Fräulein Rougemont", sagte er dennoch mit dem ihm eigenen Gerechtigkeitssinn. „Wenn ich Sie aufhalte, so entschuldigen Sie ..."

„Och, Balder sitzt ganz gern noch in der Badewanne. Außerdem ist die Anna bei ihm. Wenn der Herr Professor noch etwas wollen ..."

„Nein, nein, ich will nichts mehr", antwortete Willberg gereizt.

Gundula ging, etwas nachdenklich. Was hat der Herr nur, fragte sie sich. Gewiß hat die Rottweiler gegen dich gehetzt, die alte Hexe.

„Du bist ungerecht gegen Gundula, Vater", sagte Sieglinde, als die Tür sich hinter dem Mädchen schloß. „Es ist doch kein Verbrechen von ihr, daß sie sparsam ist."

„Gewiß nicht, im Gegenteil. Aber irgend etwas reizt mich bei ihr; je mehr, desto länger sie hier ist. Ob man nicht ohne sie fertig werden könnte, Fräulein von Rottweiler?"

Mit dem untrüglichen Instinkt, der gerade den Wesen manchmal eigen, die sonst keine Waffen haben im Kampf ums Dasein, antwortete das Fräulein, noch dazu mit einem Augenaufschlag, dessen ästhetische Wirkung den Professor alles andere vergessen machte: „Ehe ich litte, daß dies gute Menschenkind ihre Stellung verlöre, eher ging ich lieber selbst."

„Das ist sehr edel gedacht, Fräulein von Rottweiler", sagte der Professor bewundernd. Und auch Sieglinde fand das Fräulein einfach famos.

Mit dem zähen Pflichtgefühl, das ihr eigen, erschien Gundula am anderen Morgen bei der Hausdame.

„Der Herr hat befohlen, daß wir miteinander abrechnen sollen."

Fräulein von Rottweiler saß im behaglich durchwärmten Salon in einem der roten Ledersessel und las einen spannenden Roman.

„Liebes Fräulein Rougemont", lächelte sie verbindlich, „wozu? Ich vertraue Ihnen ohne Rückhalt."

„Ja, aber der Herr ..."

Die Hausdame winkte mit ihrer zarten Hand.

„Ach, ich spreche schon mit ihm!"

Die beiden, dachte Gundula brummig; einer ist wie der andere. Was sollte das werden, wenn ich nicht wäre?

* * *

Sieglinde hatte einen Brief von Holk bekommen. Lakonisch schrieb er:

„Sei heute um drei Uhr am Schillerdenkmal. Bummel — wichtige Dinge. Pünktlich, Maus!"

Holk kannte schon die schwachen Seiten der Tochter des Professors Willberg.

In ihrem hübschen Sportkostüm, zart, schlank, liebreizend, stand sie schon da, als er ankam.

„Mädel, du machst dich! Vor der Zeit!"

Er legte ihre Hand auf seinen Arm und sie schritten munter voran. Der Schnee lag ein paar Zentimeter hoch. Es war herrlich im Hainberg. Sie lachten, scherzten, sahen sich um, ob niemand sie beobachtete und küßten sich die schneekalten Lippen warm.

Liebe und Jugend beflügelten ihren Schritt. Sie befanden sich hoch oben am Bismarckturm, ehe sie sich recht besannen, daß sie überhaupt unterwegs waren.

„Wir fliegen", lachte Sieglinde.

„Du bist nicht umsonst die Braut eines Fliegers", meinte Holk.

Sie erstiegen den Turm. Es war kalt und windig dort oben. Holk öffnete seinen weiten, warmen Mantel und ließ das „Häschen", wie er seine Braut nannte, mit unterkriechen. Sie schmiegte sich dicht an ihn und schaute mit den dunklen, frohen und sorglosen Kinderaugen aus dem Nest, das er ihr bereitet, neugierig und erstaunt auf die weiße, verschneite Winterwelt zu ihren Füßen.

„Du wolltest mir etwas Besonderes sagen, Holk?" fragte sie auf dem Heimwege.

„Häschen, ja. Und ich weiß nicht, wie ich beginnen soll."

„Du willst fort?" erriet sie sogleich.

„Ja und nein! Denn mein Herz hält mich hier, und mein Verstand —"

„Komm, sag', was ist", bat sie nervös. „Lieber schlicht und nackt die Wahrheit, als warten müssen. Ungewißheit ist das ärgste aller Uebel."

„Sieh, Linde, es lebt nun mal die alte Fliegersehnsucht in mir, dieser Drang: Hinauf in die Luft!" Und die blauen Augen des jungen Mannes hingen am Nachthimmel. „Aber für einen Flieger sind die Aussichten heutzutage noch schlecht. Passagierflüge — gewiß, es mag eine Zukunft haben. Indessen, es ist auch nicht mein Geschmack, ebensowenig wie der rein sportsmäßige Betrieb. Es ist für unsereinen eigentlich ein Unglück, daß er zum Leben genug hat. Der Zwang, arbeiten zu müssen, macht erst schöpferisch. Uns Söhnen aus reichen Familien wird unser Streben als Spielerei ausgelegt. Wir haben härter als andere zu ringen, daß man uns als Menschen, als Persönlichkeiten, anerkennt. Wir sind immer nur die Söhne der Firma Soundso ..."

„Und was willst du tun?" fragte Sieglinde leise.

Sie fühlte nur eins: Daß ihr Glück, auf das sie so sicher gebaut, zu wanken begann.

„Linde, mir ist ein Antrag gemacht worden, ehrenvoll und sehr interessant, verlockend einfach. Ein Bekannter, ein Mitinhaber einer der größten englischen Flugzeugfabriken, hat mich aufgefordert zu einem Transozeanflug."

Er schwieg.

„Und du hast angenommen?" Sieglindes Stimme klang ein wenig heiser.

„Noch nicht! Die letzte Entscheidung liegt bei dir!"

„Und wozu das Ganze?"

„Gott, Linde, natürlich auch Geschäftsreklame. England in der Luft voran! Aber es ist eine Ehre für mich, gerade als Deutscher, an diesem Flug als Pilot teilnehmen zu sollen, Linde. Es gibt in England tüchtige Flieger genug, das weiß keiner besser als ich. Und wenn man mich auffordert: Ist es nicht von allgemeinem Interesse, wenn deutsche Namen in der Welt genannt werden?"

„Und wenn ... ?"

„Ach, Häschen, das ist ja unmöglich. Ich fühle es, ich lebe noch unendlich lange. Um meinetwillen — ich würde nicht zögern. Aber du — du wirst ein paar Tage unruhig sein. Und deshalb entscheide du!"

Sieglinde schwieg. Sie sah vollkommen klar; nicht wie ein halbes Kind von wenig mehr als achtzehn Jahren, — nein, wie ein reifer Mensch, der Welt und Leben kennt.

Wenn sie ihn jetzt zurückhielt, dann hätte sie ihn unwiederbringlich verloren. Langsam, aber unfehlbar würde sich seine enttäuschte Seele von ihr lösen. Sagte sie ja und ging alles gut, dann freilich hätte sie ihn ganz und für immer gewonnen.

„Du sollst annehmen!" sagte sie fest.

Jubelnd zog er sie an sich, hob sie mit seinen starken Armen hoch und wirbelte sie im Kreise herum. An seiner Freude erkannte sie, wie es ihn enttäuscht hätte, wenn sie ihm abgeraten.

„Linde", sagte er, „Linde, welch ein tapferer Kamerad bist du!"

„Ich wollte, ich könnte mit", meinte sie leise.

Er mißverstand ihre Motive.

„Das geht gewiß ein anderes Mal; jetzt noch nicht. Aber Linde, auch ich stelle meine Bedingungen."

Sie sah fragend zu ihm auf.

„Ich möchte unsere Verlobung vorher veröffentlichen."

Doch, dachte sie, es ist besser; ich kann dann ganz und immer um ihn trauern, wenn ...

Sie nickte nur.

Der Professor war nicht erstaunt, als die beiden zu ihm kamen. Er saß im Salon mit Fräulein von Rottweiler. Balder war ebenfalls zugegen.

Man wusch. Gundula dirigierte die Mädchen und griff selber kräftig zu. Sie konnte ihren Liebling nicht gebrauchen.

„Ein paar Stunden werden Sie ihn ja wohl beschäftigen können", hatte sie brummig zu der Rottweiler gesagt, dem Kleinen aber vorsichtshalber seinen Baukasten mit auf den Weg gegeben.

Nun saß er still und geduldig auf dem Boden und spielte. Nur ab und zu fragte er mal: „Ist es bald sechs?"

Um sechs Uhr wollte Gundula ihn holen.

Fräulein von Rottweiler hatte mit einer Geduld, die von Interesse kaum zu unterscheiden war, die neuesten Ideen ihres Arbeitgebers über das Verhältnis Marcions zur Gnosis mit angehört.

(Fortsetzung folgt.)